



Wilhelm Kühne

Die Kirche zu Bad Doberan : ein Führer durch ihre geschichtlichen und religiösen Denkmäler

2. Ausg., Rostock: Hinstorff, 1938

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827677138>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

DIE KIRCHE ZU BAD DOBERAN

EIN FÜHRER
DURCH IHRE GESCHICHTLICHEN
UND RELIGIÖSEN DENKMÄLER

ZUSAMMENGESTELLT VON

DR. WILHELM KÜHNE †
GYMNASIALDIREKTOR

ZWEITE AUSGABE



CARL HINSTORFFS VERLAG / ROSTOCK 1938



UB Rostock
28\$ 009 737 421



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort des Verlages	3
Einleitung des Herausgebers (F.)	6
Das Kloster Doberan	6
Geschichte des Klosters	7
Klosterbauten	8
Das ehemalige Klosterviereck	9
Die Marienkirche	10
Führung durch die Kirche (Kühne)	14
I. Der Altarraum	15
II. Der Chorumgang	20
III. Das Mittelschiff	25
IV. Das nördliche Seitenschiff	31
V. Das südliche Seitenschiff	33
Die Taufkapelle (Beinhaus)	34
Die geschichtlichen Inschriften	35
I. Grabschriften fürstlicher Personen	36
Lateinischer Text nebst Bemerkungen dazu	56
II. Grabsteine von Äbten und Geistlichen	68
Grabsteine weltlicher Personen	73
Erläuterungen zu den religiösen Denkmälern	81

1938. 9. 705



Vorwort.

Mit dem Aufbau Deutschlands nach der Machtergreifung tritt die jüngste Stadt Mecklenburgs, Bad Doberan, in ein neues verheißungsvolles Stadium ihrer Geschichte. In Heiligendamm, von jeher mit Doberan verbunden, soll die Adolf-Hitler-Schule des Gaus erstehen. Vor gut einem Jahrhundert ließ Großherzog Friedrich Franz I. nach den Plänen seines Baumeisters Severin hier eine Sommerresidenz und ein Bad, das erste Seebad Deutschlands, in den klaren Formen und den heiteren Farben der Goethezeit entstehen. Den Grund für Doberans Bedeutung aber legte das Cisterzienserkloster. Es wurde ein Ausgangspunkt christlicher Kultur und deutscher Arbeit, ein Vorbild für Bauen und Kunstschaffen. Die zahlreichen Gräber heimischer Fürsten und namhafter Persönlichkeiten machen die Kirche zu einer hervorragenden Stätte geschichtlicher Erinnerungen, zu einer Ahnenhalle des Landes.

Jahrzehntelang hat den Besuchern der Kirche der „Führer durch ihre geschichtlichen und religiösen Denkmäler“, von dem verstorbenen Doberaner Gymnasialdirektor Dr. Kühne verfaßt, gedient. Das Werk ist seit einiger Zeit vergriffen. Auf Wunsch des Sohnes des Verstorbenen hat der Verlag eine Neuauflage herausgebracht. Dabei erschien es geboten, die eingehende Arbeit des Verfassers in ihrer Anordnung und Eigenheit zu erhalten. Einige Änderungen und Erweiterungen nach Aufzeichnungen Kühnes

sind in den Text eingefügt worden. Für Besucher Doberans, die mit den Verhältnissen nicht vertraut sind, wurde eine gedrängte Geschichte des Klosters und seiner Bauten vorangestellt. Eine kurze Beschreibung der Kirche und Hinweise auf besonders beachtliche Kunstwerke wollen die Erschließung der Fülle erleichtern, ein Anhang mit Plänen und Ansichten gewonnene Eindrücke ordnen und bewahren helfen. Auf dem Plane S. 41 gibt die gestrichelte Linie den Gang der Führung an.



Weiträumig, vom Mauerzuge umhegt, liegen die Klostergebäude. Vom Westtor (links) führte die Straße geradenwegs auf die Schauwand der Kirche, an die sich das Kloster anschloß. Von Süden her durchfließt der Doberbach die Mühle mit der Brauerei.

Das Kloster Doberan, seine Bauten und Kunstschätze.

Das Kloster Doberan ist eine Gründung des Bistums Schwerin. Der Sieg Heinrichs des Löwen, des großen Sachsenherzogs, über den letzten heidnischen Obotritenfürsten Niklot und dessen Tod (1160) schufen die Grundlage für die Gewinnung des Gebietes zwischen Ratzeburger See und Peene. Die Lande ringsum waren bereits dem Christentum erschlossen. So ergab sich für Bischof Berno von Schwerin die Aufgabe, im östlichen Mecklenburg eine Pflanzstätte des Glaubens und deutscher Kultur anzulegen. Vier Jahre nach seines Vaters Tode verbrannte Pribislav, wie Kirchbergs Chronik zu berichten weiß, die Götzenbilder von Alt-Doberan bei dem jetzigen Althof. Sogleich wird mit der Errichtung der notwendigen Gebäude begonnen sein. Am 1. März 1171 bezogen bereits ein Abt und zwölf Mönche aus dem Cisterzienser-Kloster Amelungsborn an der Weser, aus dem Berno stammte, ihre neue Wirkungsstätte. Amelungsborn, 1135 geweiht, ist eine Tochtergründung von Morimond, dieses wiederum von Citeaux (1098).

Die nähere Umgebung bot dem jungen Konvent sehr günstige Vorbedingungen: Urwald auf fruchtbarem Boden, der zur Rodung und Anlage von Dörfern lockte, Täler, die der Entwässerung harhten, Bäche für die Anlage von Wassermühlen und Fischteichen. Das dünn besiedelte Land Mecklenburg, reich an Seen und unerschlossenem Ackerboden, versprach ein schier unerschöpfliches Betätigungsfeld. Bereits im ersten Jahrzehnt nach der Weihe besaß das junge Kloster eine Reihe von Ortschaften in den späteren Kirchspielen Doberan, Parkentin, Rethwisch, Steffens-

hagen und Kröpelin, als Anfänge einer Großgrundherrschaft unter dem Krummstab, wie sie von den Cisterzienserklöstern erstrebt wurde.

Doch zunächst sollte kurz nach dem Tode Pribislavs der Konvent am Althöferbach noch ein Blutzeugnis für seine Berufung ablegen. In den Kämpfen zwischen den Anhängern Kaiser Friedrichs I. und Heinrichs wurde Alt-Doberan von Grund aus zerstört, wobei 78 Insassen den Märtyrertod durch wendische Kriegerscharen erlitten (10. November 1179). Sieben Jahre gingen ins Land, ehe eine neue Brüderschaft aus Amelungsborn ihr Werk wieder aufnehmen konnte. Für sie war jedoch eine andere Stätte vorbereitet, drei Kilometer nordwestwärts, wo Moränenketten das quellige Wiesental einengen und wo in alter Zeit die Villa Slavica Doberan lag. Der Doberbach, der den Klosterbezirk von Süden nach Norden durchfließt, wird den Namen gegeben haben.

Die christlichen Obotriten seit Pribislav schenkten dem Kloster reiche Liegenschaften. Hundert Jahre nach seiner Begründung war Doberan nicht nur das bedeutungsvollste und angesehenste, reichste und tatkräftigste im Lande, sondern nahm auch bereits eine hervorragende Stelle unter den Klöstern der Weißen Brüder ein.

Eine noch engere und bleibende Verbindung mit dem Fürstenhause erhielt die Abtei, als man Anfang des 13. Jahrhunderts die Leiche Pribislavs aus der Michaeliskirche in Lüneburg nach hier überführte. Damit wurde Doberan das Hauskloster und die Begräbnisstätte der mecklenburgischen Fürsten.

Das 13. Jahrhundert brachte neue Erwerbungen von Gütern und Rechten aller Art. Für neun Kirchen übte im 14. Jahrhundert bereits der Abt das Patronat aus. Aus mehr als vierzig Orten erhielt das Kloster den Zehnten; die Zahl der klostereigenen Hufen ist mit etwa 200 nicht zu hoch beziffert. Auch in den folgenden Jahrhunderten war die Abtei mit Erfolg bestrebt, ihren Besitzstand zu mehren und zu sichern.

Im Jahre 1530 bestätigte Kaiser Karl V. die Klosterprivilegien, und bis zur Säkularisation im Jahre 1552 ist von einem Machtverlust kaum etwas zu spüren. Oft beherbergte das Kloster Fürsten des Landes, namentlich den Herzog Albrecht II. (gestorben 1379), sowie die Könige Erich und Albrecht von Schweden. Vor und nach der Reformation haben mindestens 52, vielleicht sogar 65, Fürsten und Fürstinnen des Landes in der Doberaner Kirche ihre Grabstätte gefunden.

Der Reichtum und die Bedeutung der Doberaner Abtei findet beredten Ausdruck in den Gebäuden, die in den dreieinhalb Jahrhunderten vor der Reformation entstanden und teilweise bis heute erhalten sind. Der gesamte Klosterbezirk ist umgeben von einer 1400 Meter langen Mauer aus dunkelrotem Backstein, die, nach Ziegelverband und Farbe, diejenige sein muß, deren Bau Ende des 13. Jahrhunderts in der Kirchbergschen Chronik erwähnt wird. Auch das Westtor gehört dieser Zeit an. In die gleiche Periode wird der Bau des Wirtschaftsgebäudes mit Wassermühle, Bäckerei und Brauhaus am Doberbach, die „Brauerei“, nahe der Südpforte, fallen. Die einst darin vorhandenen Kreuzgewölbe und manche schönen Einzelteile haben leider späteren Durchbauten weichen müssen. Das der „Brauerei“ gegenüberliegende Schulhaus mit den schlanken und durchgehenden Fensternischen zeigt einen um etwa hundert Jahre jüngeren Charakter. Die Ruine „Wolfscheune“ im Norden der Kirche, deren ursprüngliche Bedeutung nicht mehr zu erkennen ist, wird ebenfalls aus dem 14. Jahrhundert stammen. Aus dem 13. Jahrhundert, der Zeit der Übergangsstils, ist das achteckige Ossuarium (Beinhaus), unmittelbar nördlich des Chorumganges der Kirche, erhalten. Wahrscheinlich in die gleiche Periode wie dieser Karner, gehörte eine kleine Kapelle am Westtor, ein Bethaus für Fremde, denen das Betreten des Klosters verboten war. Vielleicht enthalten die Mauern des

„Hengstenstalles“ südlich vom Westtore noch Reste einer Abtswohnung, die bei der Vergrößerung des Klosters aus dem Viereck hierher verlegt sein wird.

Dieses bei Cisterzienser-Klöstern übliche Viereck vermißt man in dem jetzigen Bestande an Baulichkeiten. Durch Aufgrabungen, die 1830 der Baumeister der Residenz Doberan und des Seebades Heiligendamm, Severin, ausführte, konnten Fundamente westlich und südlich der Kirche festgestellt werden, die sogar über die jetzige Straße zwischen Kirche und Küsterhaus nach Südosten sich weit erstreckten. Durch neue Grabungen, die Regierungsbaurat Dr. Kurt Fischer 1925—27 ausführte, wurden wertvolle Feststellungen über das Klosterviereck gewonnen und die Severinschen Zeichnungen berichtigt. Das Ergebnis läßt sich aus dem von Fischer gezeichneten Grundriß gut erkennen. An eine romanische Basilika, die 1232 geweiht wurde, schloß sich der Kreuzgang an. Der noch vorhandene Bogengang südlich der jetzigen Kirche ist ein Rest davon. In diesem Ostflügel lagen zu ebener Erde von Nord nach Süd: die Sakristei, der niedrige Kapitelsaal, mit neun Kreuzgewölben über vier Pfeilern, ein Durchgang, das Treppenhaus und der Tagesraum, der durch drei Pfeiler in der Längsrichtung geteilt und ebenfalls gewölbt war. Über den gesamten Ostflügel erstreckte sich im oberen Stockwerk, wie in anderen Cisterzienser-Klöstern, sicherlich das Dormitorium, der Schlafraum der Mönche; er hatte einen unmittelbaren Zugang durch die Südwand des Seitenschiffes in die Kirche. Der Südflügel des Klostervierecks enthielt wahrscheinlich das Calefactorium, den heizbaren Tagesraum, ferner das Refectorium (Eßsaal) und die Küche. Den Westflügel nahmen die Räume für die Laienbrüder, Keller und Vorratsräume ein. Gegenüber der Küche befand sich an der Innenseite des Kreuzganges das achteckige Brunnenhaus. Bei dem Flügel der Laienbrüder führte ein Tor aus einer Vorhalle in das südliche Seitenschiff der alten Ma-

rien-Kirche, während der Eingang für die Mönche in Verlängerung des östlichen Kreuzganges lag. Der gesamte alte Klosterbau der romanischen Zeit war in dunkelroten Ziegeln errichtet. Die Kirche besaß wahrscheinlich eine Holzdecke und zeigte Ähnlichkeit mit der des Mutterklosters Amelungsborn. Als der Neubau der gotischen Kirche sich dem südwestlichen Kircheneingang näherte, wurde dieser nicht abgerissen, sondern zugleich mit der Südwand der älteren romanischen in die neue gotische Basilika übernommen. Dadurch sind diese Teile, wenn auch etwas verändert, bis auf den heutigen Tag erhalten.

Als Bauzeiten können also mit einiger Sicherheit die folgenden gelten: 1186—1232 die romanische Kirche und das Klosterviereck, vor 1248 die ehemalige Kapelle am Westtor, um 1250 das Beinhaus, gegen 1290 das Wirtschaftsgebäude und die Umfassungsmauer, 1294—1368 die jetzige gotische Kirche, deren Planung wohl dem Abt Johann von Dalen und seinem Werkmeister Heinrich zugeschrieben werden können. Ihr Ostchor wird bereits 1329 fertig geworden sein.

Die Doberaner Kirche ist eine dreischiffige gotische Basilika in Kreuzform über zehn Pfeilerjochen, von denen die fünf westlichen größeren Abstand haben als die östlichen. Der Plan weicht von der üblichen Bauweise der Cisterzienser ab und ist dem gleichzeitigen Schweriner Dom und der etwas älteren Lübecker Marienkirche verwandt. Den Ostchor mit Umgang bildet ein Kranz von fünf Kapellen, deren Konstruktion in Rostock und Wismar wiederkehrt.

In der Außenansicht treten die Querschiffe kräftig hervor und erfahren durch die reizvolle Ausgestaltung der Giebel noch eine besondere Betonung. Leider wird die Feinheit der alten Bauteile durch den neuzeitlichen großen Dachreiter über der Vierung, die Dachluken und die unruhig aufgeteile Bedachung über dem Kapellenkranz gestört.

Im Innern sind die im Verhältnis zu Lübeck und Schwerin bescheidenen Maße von 76 Meter Länge, 26 Meter Höhe und 11 Meter Breite dadurch gesteigert, daß die ununterbrochene Pfeiler- und Bogenreihe des Mittelschiffs die Querschiffe verschleiert. Die Raumgestaltung dieser Querschiffe aber ist von überraschender Kühnheit. Ihre Breite entspricht drei Jochen des Mittelschiffs. Die beiden westlichen Teile sind in der Höhe des Mittelschiffs gehalten, während der dritte, östliche Teil nur die Höhe der Seitenschiffe erreicht und so wie eine Fortsetzung des Chorumgangs wirkt. Inmitten der beiden hohen Querschiffe trägt je ein achtrippiger schlanker Pfeiler, einem Palmbaum gleich, das allseitig fein ausschwingende helle Gewölbe.

Die Pfeiler der gesamten Kirche sind unverändert erhalten und zeigen bei quadratischem Grundriß kräftige Rundstäbe an den Ecken und gegliederte Dienste. Die Konsolen und Kapitelle bestehen aus Kunststein und sind mit naturtreuem Blattwerk feinlinig überzogen. Die Mannigfaltigkeit der Formen wirkt mit dem besonnenen Wechsel von Brandsteinrot und silbrigem Grau wie edles Schmuckwerk.

Die Ausstattung des Gotteshauses stammt noch größtenteils aus der gotischen Bauzeit und ist trotz starker Verluste reich. Sie steht durch Alter und Wert an erster Stelle im Lande und darüber hinaus.

Der Hochaltar stellt eines der frühesten und schönsten Beispiele für die Entwicklung des gotischen Flügelschreins aus dem Reliquarium romanischer Zeit dar. Seine geschnitzten Maßwerkfenster und Wimperge bilden westdeutsche Architektur nach.

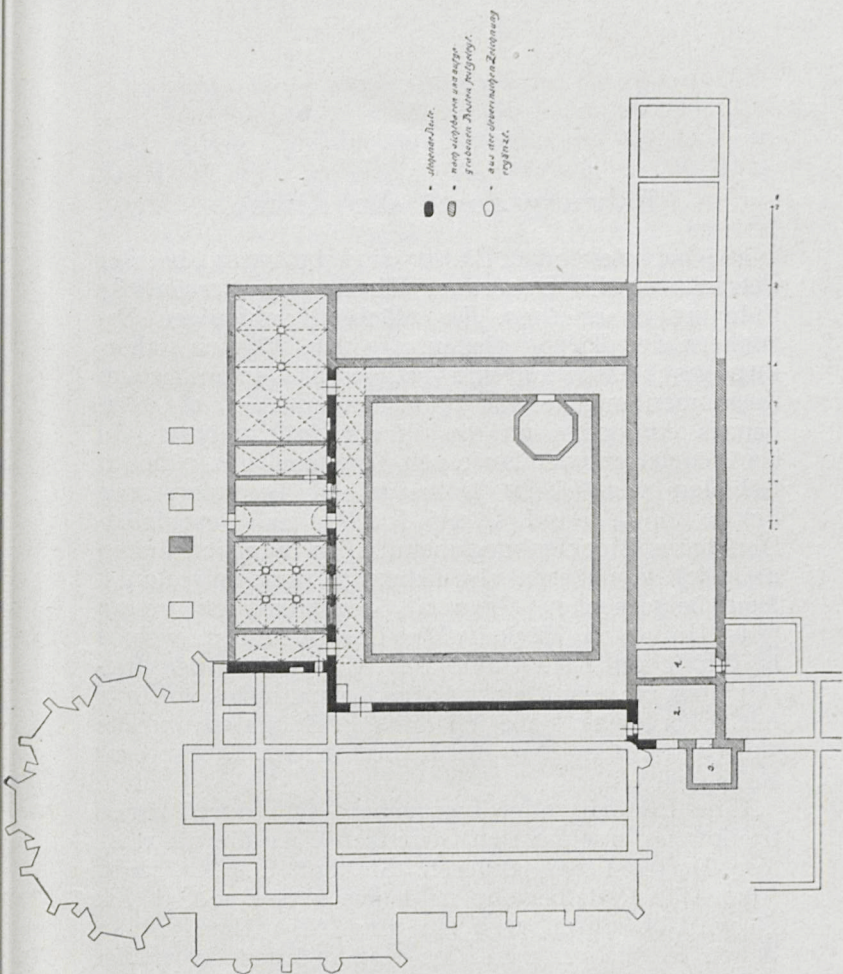
Das Sakramentshaus, nördlich vom Altar, 11,60 m hoch, in Eichenholz kunstvoll geschnitzt, ist vielleicht das älteste in Deutschland. Der zweiseitige Kreuzaltar aus dem 14. Jahrhundert, jetzt an der Westwand, früher an den Chorschranken stehend, trägt ein gewaltiges Kreuz, das wohl von keinem in den Ostseeländern übertroffen ist, und mancher Stadt-

und Landkirche als Vorbild gedient haben wird.

Recht beachtenswert in kunstgeschichtlicher Hinsicht sind ferner das Gestühl mit seinem teilweise ursprünglichem Schnitzwerk, das Standbild der Maria auf der Mondsichel (wohl um 1400), das hölzerne Kruzifix an der Wand des nördlichen Seitenschiffes, der Kelchschrank in der Sakristei, frühgotisch mit guterhaltener ältester Bemalung auf Goldgrund, die lebensgroßen Statuen der Königin Margarete, des Königs Albrecht und seiner Gemahlin, ehemals auf Grabdeckeln liegend. Das Fenster über der Oertzen-Kapelle zeigt alte Glasmalerei. Sehr wirkungsvoll ist die Grabkapelle des Herzogs Adolf Friedrich, von Franz Julius Döteber in den Formen der Hochrenaissance 1636—37 gestaltet. Von einem schier unerschöpflichen Reichtum der Phantasie zeugen die mehreren Hunderte von Füllungen des Kreisrunds in allen Teilen der Kirche.

Dem Forscher werden die zahlreichen Inschriften auf den Grabsteinen von Fürsten, Äbten, geistlichen und weltlichen Würdenträgern wertvolle Daten geben und Einblicke in den Geist der Zeiten, in denen sie entstanden sind, gewähren. Den Kenner heimatlicher Geschichte wird die „Ahnengalerie“ um bleibende Eindrücke bereichern. Jedem Besucher aber wird die Form gewordene Sprache verklungener Jahrhunderte vernehmlich reden von dem Ringen unserer Vorfahren nach Hohem und Hellem, dem Kampf um letzte Dinge, Klarheit, Kraft und Vollendung. Sind es doch Menschen unseres Blutes gewesen, die aus ihrer Zeit heraus in die Gegenwart Zeugnis ablegen für das ewige Streben aus dem Hell-Dunkel zum Licht.

Der Grundriß zeigt die geschlossene Einheit der ehemaligen romanischen Kirche mit Kreuzgang, Sakristei, Kapitelsaal, Treppe, Kapellenhaus, Tagesraum, und übrigen Gebäuden des Klostersvierecks. Dieses wird im Osten überragt durch den Kapellenkranz des jetzigen Gotteshauses.



Führung durch die Kirche.

Die nachstehenden Blätter sind bestimmt, bei der Betrachtung der Doberaner Kirche eine persönliche Führung zu ersetzen. Sie möchten denjenigen Besuchern der Kirche dienen, die den Wunsch haben, ihre geschichtlichen und religiösen Denkmäler im Zusammenhang kennen zu lernen und sich ein bleibendes Andenken an die Kirche mitzunehmen. In der Beurteilung der einzelnen Teile sind die früheren Arbeiten von Lisch, Dolberg und besonders von Schlie im 3. Band seiner Kunst- und Geschichts-Denkmäler Mecklenburgs benutzt; in manchen Fällen habe ich von diesen abweichen zu müssen geglaubt. Den beigegebenen Grundriß verdanke ich Herrn Geh. Hofbaurat Möckel. Die Übersetzungen, welche bestimmt sind, ein müheloses Verständnis der Beischriften zu vermitteln, rühren ausnahmslos von mir her. Übergangen habe ich die sog. Reliquien und die skurrilen Inschriften, die früher in der Kirche eine Rolle spielten.

Eine Inschrift allerdings erhebt sich durch ihren treuherzig-verschmitzten Gedanken über die oft witzlose Derbheit der anderen. Sie lautet: Hier rauht Alke Alke Pott, bewohr mi leewe herr(e)gott, as ick Di wull bewohren, wen Du wirst Alke Alke Pott un ik wir leewe herr(e)got. Sie muß in irgend einer Beziehung stehen zu dem Gebete des aus Schillers „Jungfrau von Orleans“ bekannten Ritters Lahire, das in einer Anfang des 18. Jahrhunderts erschienenen Schrift, den Mémoires de Sainte Palaye, steht. Lahire bittet vor der Schlacht einen Kaplan um Absolution und hat keine Zeit mehr zur Beichte. Der Kaplan absolviert ihn, und dann betet der Ritter: Oh Dieu, je te prie que tu faisses aujourd'hui pour la Hire

autant que tu voudrais que la Hire fît pour toi, s'il était Dieu et que tu fusses La Hire. Der plattdeutsche Vers, in der Sprache und Schreibweise des 18. Jahrhunderts, hat wenigstens den Vorzug, echtes Empfinden des späten Mittelalters wiederzugeben.

Ein seltsames Geschick hat die Kirche in den Ruf gebracht, sich durch diese Reliquien auszuzeichnen, und wie sie für manche eine besondere Anziehungskraft besaßen, so haben andere sich berufen gefühlt, eben um dieser Anziehungskraft willen, was nicht vorhanden war, einzuschmuggeln. Seitdem feststeht, daß die aufgemalten Inschriften sämtlich Produkte des beginnenden 18. Jahrhunderts waren, ist ein ernsthafter Berichterstatter wohl der Mühe überhoben, um sie ein Wort zu verlieren. Statt ihrer habe ich einige „Reliquien“ anderer und besserer Art, die den Vorzug der Echtheit haben, vor dem Vergessenwerden bewahren zu müssen geglaubt und hoffe, daß man mir es danken wird.

Abgesehen von verschiedenen Restaurationen in früheren Zeiten, besonders im 17. und 18. Jahrhundert, ist die Kirche in den Jahren 1884 bis 1900 einer eingehenden Erneuerung unter der Leitung des Geh. Hofbaurats Möckel unterzogen worden. Aus dieser stammen: Der vollständige Neubau des Dachreiters, die Neubedachung des Mittel- und der Seitenschiffe, Füllung der meisten Fenster mit Glasmalereien, westwärts vom Haupteingang ein Anbau, der unten die Heizanlage, darüber die Sakristei und einen Konfirmandensaal enthält. Die wesentlichsten Änderungen im Inneren werden an ihrer Stelle erwähnt werden.

Das Innere der Kirche.

I. *Der Altarraum.* 1. Der Aufsatz des Hochaltars ist in seinem mittleren Teil eine Art Halle in den Formen der Hochgotik, die nach oben hin in zierlichen Fialen und Wimpergen ansteigt und im

Mittelalter zur Aufnahme reich verzierter Reliquien diente. In der Mitte des untersten Teils ist die Krönung der Maria als Himmelskönigin dargestellt. Die beiden Flügel enthalten in ihrem untersten Teile, der ebenso wie der unterste Teil des Mittelschreins erst später untergesetzt ist — seine Ornamente weisen auf eine spätere Zeit der Hochgotik hin — in je sechs Feldern 12 Apostel, in dem siebten Feld unten links (vom Beschauer) Papst Gregor, rechts St. Georg. Die Apostel sind in der Richtung von links nach rechts im linken Flügel Bartholomäus (kenntlich gemacht durch das Messer), Thomas (Lanzenstange mit Kreuz), Simon Zelotes (Säge), Matthias (Beil), Andreas (Schräggkreuz), Petrus (Schlüssel); im rechten Flügel Paulus (Schwert), Jakobus d. Ä. (Pilgerstab), Johannes (Kelch), Philippus (Doppelkreuz), Thaddäus (Keule), Matthäus (Hellebarde). In den beiden oberen Reihen der Altarflügel sind dargestellt in der obersten Reihe links die Freuden, rechts die Schmerzen der Maria, in der unteren die alttestamentlichen Vorbilder dazu. Die einzelnen Nischen enthalten (von links nach rechts): 1. Johannes d. Täufer (zeigt mit der Rechten auf das Lamm, das auf einer Scheibe auf seinem linken Arm dargestellt ist); darunter Eva (neu an Stelle einer verloren gegangenen Figur); 2./3. Verkündung Mariä, der Engel mit dem Spruchband: begrüßet seist Du, Gnadenreiche, der Herr ist mit Dir; Maria mit dem Spruchband: siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie (Du gesagt hast); darunter Sarah (neu) mit dem Spruchband: siehe, der Herr hat mich verschlossen, und Ezechiel auf das verschlossene Tor hinzeigend (Hes. 44, 2, 3), auf dem oben ein Kinderkopf als Andeutung Christi erscheint mit dem Spruch: „das Tor soll zugeschlossen bleiben — der Fürst selbst soll darunter sitzen“; beides alttestamentliche Vorbilder für die Geburt Christi von der Jungfrau nach mittelalterlicher Auffassung. 4./5. Maria und Joseph, das Kind anbetend, darunter der Herr im feurigen

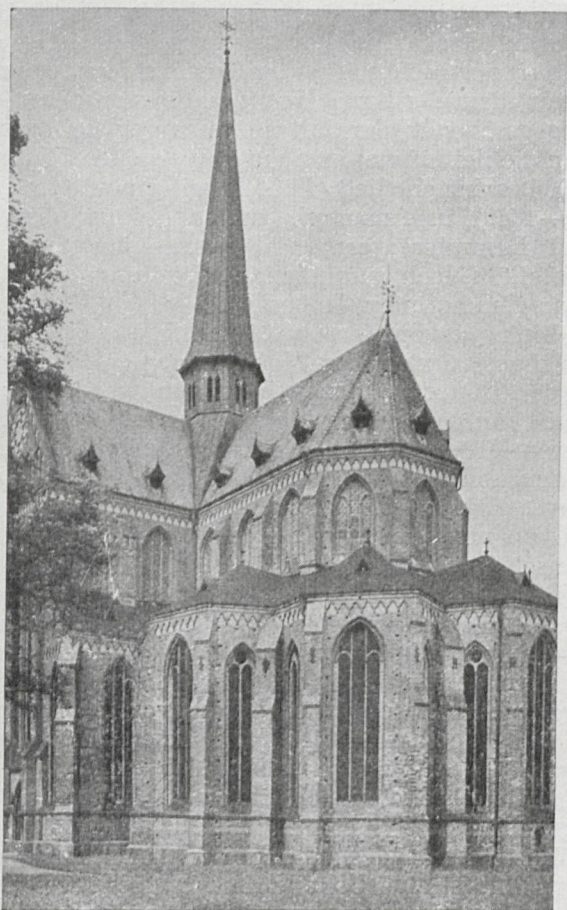
Busch (Spruchband: löse Deine Schuhe) und Moses, im Begriff, die Schuhe auszuziehen. 6./7. Maria und Simeon, Darstellung Christi im Tempel; darunter Hanna mit Samuel bei Eli (letzterer neu) im Tempel. — Auf dem rechten Flügel 1./2. Ein Kriegsknecht geißelt Jesum; darunter alttestamentliche Vorbilder: Moses schlägt Wasser aus dem Felsen und Hiob wird von seinem Weibe im Leiden versucht (Spruchband: segne Gott und stirb); 3./4. Maria folgt dem kreuztragenden Heiland; darunter Abraham folgt dem das Holz zu seiner Opferung tragenden Isaak; 5./6. Maria bei dem gekreuzigten Heiland; darunter ein Jude zu der von Moses erhöhten Schlange aufblickend (Spruchband: und es wird ein Schwert durch ihre Seele gehen); 7. der Auferstandene; darunter Simson, der die Tore von Gaza (als Vorbild der Grabespforten) wegträgt. Sehr viel für sich hat die Annahme, daß dieser Altarschrein mit den zwei oberen Figurenreihen bereits in der älteren Kirche gestanden hat und erst, als er sich für die bedeutend größeren Maße der neuen Kirche als zu niedrig erwies, um den dritten Streifen mit den Apostelfiguren erhöht wurde. — Das Gitter vor dem Altar, wie der Altar selbst, stammt von der letzten Restauration her.

2. Das Sakramentshaus links vom Altar, 11½ m hoch, aus einem einzigen Eichenstamm gearbeitet, diente im Mittelalter zur Aufbewahrung der geweihten Hostie. Im Jahre 1847 ist es restauriert worden und hierbei die Figuren und die Sprüche, soweit sie fehlten, ergänzt worden. Die Figuren stellen dar in der *oberen* Reihe 1. Maria, auf der Schlange stehend (Spruch: „er heilt die demütigen Herzen und speist die Hungrigen“); 2. nach rechts Johannes, der Apostel, mit Kelch (Gott wird Fleisch und schenkt seinen heiligen Leib; neu!); 3. Paulus (Gott ist erschienen im Fleische; neu); 4. Jacobus d. Ä. mit Muschelhut (alle gute Gabe kommt herab vom Vater des Lichts; neu); 5. Petrus

mit Schlüssel (er [nährt durch sein Fleisch] und durch seinen Trunk berauscht er; ergängt); 6. Johannes d. Täufer („ein reines Opfer wird, der unsere Schulden hinwegnimmt“); in der *unteren* Reihe: 1. David mit Harfe (das Himmelsbrot wird ihnen vom Himmel gesandt; neu); 2. Melchisedek mit Kelch (ausgegossen hat er die Ströme des Lebens und erquickt die Trinkenden; neu); 3. Debbara (den Gerechten spenden alle Güter diese geheimnisvollen Gaben); 4. [Bernhard v. Clairvaux, ergängt samt dem Spruch: er hat selbst seinen unbefleckten Leib dahingegeben]; 5. Moses mit Manna (Speise kommt aus dem [Regen, aus dem Felsen kommt hervor das Wasser]; teilw. ergängt); 6. Abel (das Lamm wird geopfert, in dem [Gott versöhnt wird].

3. Das Oktagon hinter dem Hochaltar ist wohl als Grabeskapelle anzusehen, die zum Schmuck für die darunter liegende fürstliche Gruft bestimmt war und wahrscheinlich (nach Schlie) von der Herzogin Katharina errichtet wurde. Weiteres darüber s. unten. Als 1547 Herzog Albrecht d. Schöne im „hohen Altar“ begraben wurde (10), wurden bei der Anlage des dahin führenden Gewölbes die beiden Pfeiler des Oktogons, die frei hinter dem Hochaltar standen, mit dem darauf ruhenden Gewölbe des Octogons abgetragen; das Ganze ist erst in der neuesten Möckelschen Restauration wieder hergestellt worden.

4. Der Stuhl für die Ministranten bei Festmessen rechts vom Hochaltar ist in seinem unteren Teile, den drei Sitzen, alt; der Aufsatz ist eine genaue erst neuerdings hergestellte Kopie des Originals, das sich in der katholischen Kirche zu Ludwigslust befindet, an die es durch Großherzog Friedrich Franz I. geschenkt wurde; dort dient es als Altaraufsatz. Es ist im Schnitzwerk aus der Zeit der Hochgotik (14. Jahrh.). Auf der erhaltenen Wange des Stuhls ein Vogel, der einen Fisch hält. (Steht jetzt im nördl. Seitenschiff.)



*Ein gegliederter Kapellenkranz umschließt den Hohen Chor.
Zwei Bogenfriese binden die aufstrebenden Mauerteile zusammen*

5. Sarkophag Friedrich Franz I. († 1837). Der Granitblock, aus dem er hergestellt ist, wurde 1830 auf der Feldmark von Gr.-Trebbow gefunden und von dem Besitzer, Herrn v. Barner, dem Großherzog geschenkt, der ihn auf einer eigens dazu erbauten Schleifmühle in Schwerin (später Wollspinnerei) bearbeiten ließ. Die Arbeit nahm 18 Jahre (1831—1849) in Anspruch (unter Leitung des Hofbaurat Demmler); erst 1853 wurde der Sarg hier aufgestellt. (Nach mündlicher Mitteilung des Herrn Kantor Zimmermann-Doberan).

6. Links davon Grabstätte Herzog Heinrich des Löwen von Mecklenburg († 1329), unter dem der Bau der Kirche begonnen wurde (3); das Grab ist mit gebrannten kleinen Formsteinen bedeckt, in deren Mitte zwei Ziegel mit den Reliefbildern eines Schildes und eines Helmes, rundum eine metrische Inschrift (3b). Bei der letzten Restaurierung wurde das Grab mit einer durchbrochenen Eisenplatte mit der Inschrift Heinrich der Löwe 1302—1329 belegt.

7. Rechts davon Grabstätte der Gattin eines Herren Nicolaus von Werle, der 1277 starb, wahrscheinlich Jutta von Anhalt. Auch dieses ähnlich mit Formsteinen belegte Grab ist neuerdings mit einer gleichen Eisenplatte wie das vorige bedeckt.

8. Das Lesepult ist nach einem Möckelschen Entwurf in Kupfer getrieben; der Adler, der mit seinen ausgebreiteten Schwingen das Buch trägt, ist die genaue Kopie eines mittelalterlichen Originals auf der Kanzel zu Hildesheim. In der Kugel, auf der der Adler ruht, ist eine Urkunde niedergelegt, welche von der umfassenden Erneuerung der Kirche von 1844 bis 1900 nach ihren Einzelheiten Zeugnis gibt.

II. *Der Chorumgang* (vom Norden ausgehend). Im nördlichen Arm des Querschiffs, von einem hohen Eisengitter eingeschlossen, befindet sich die sog. Pribislav-Kapelle, in der die meisten Fürsten und späteren Herzöge des Landes von Pribislav († 1178) (1) bis auf Herzog Magnus III., Bischof von

Schwerin († 1550), beigesetzt sind; das Grab des letzteren, das erst 1854 beseitigt ist, erhob sich früher als besonderes Gewölbe etwa 1½ m über den Fußboden. Die Gräber der anderen waren nach alter kirchlicher Sitte so angelegt, daß sie sich nicht über den Boden erhoben, und waren innerhalb der Bodenfläche durch eine Steinplatte oder gebrannte Ziegeln kenntlich gemacht, von denen noch sechs mit den Reliefwappen der Linie erhalten und unten an der Wand eingemauert sind. Ein Verzeichnis der hier begrabenen Mitglieder des Fürstenhauses ist an der Nordseite zwischen den beiden ersten Pfeilern links angebracht, und eine Marmortafel mit der Inschrift: Pribislav v. G. G. / Herr zu Mecklenburg Fürst der Wenden, Sohn des / Obotriten König / Niklot, Stifter des Klosters Doberan, † 30. Dec. 1178 / erinnert an den ersten christlichen Fürsten des Landes, der höchstwahrscheinlich hier begraben liegt. Einem hier begrabenen Mitglied des Fürstenhauses, Magnus III., † 1550 als Bischof von Schwerin, ist von seiner Gemahlin Elisabeth, Tochter des Dänenkönigs Friedrich, eine lateinische (11a) und eine deutsche (11b) Grabinschrift errichtet worden vor dem Altar.

In der Mitte der Kapelle steht ein Sarkophag mit flachem Deckel aus Marmor, der die irdischen Überreste der am 18. Dezember 1918 verstorbenen Herzogin Adolf Friedrich, Prinzessin Victoria Feodora zu Reuß j. L., birgt (Entwurf von Geh. Baurat Winter).

Vom Gewölbe herab hängt ein geschnitztes Marienbild, spätes 14. Jahrhundert, 2½ m hoch. Die Jungfrau mit dem Kinde ist hier nach Offenbarung XII, 1 dargestellt, „gekleidet in die Sonne, der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Kopfe ein Kranz von zwölf Sternen“. Auf der Unterseite des Baldachins steht ave maria; sechs Teller für Wachlichter umgeben die untere Konsole, deren oberer Rand einen lateinischen Vers enthält (B).

An dem mittleren Pfeiler der Pribislav-Kapelle stehen die Holzstatuen des Herzogs Balthasar

(† 1507) und des Herzogs Erich († 1508) (8), westlich von der Pribislav-Kapelle unterhalb der Orgel hängt das Bild Großherzog Friedrich Franz I. († 1837), gemalt 1835 von R. Suhrlandt. Weiter im Chorumgang an der ersten Wand links Grabstein eines Heinrich von der L ü h e († 1401) (33).

Die nächste Kapelle links enthält das Grabdenkmal des 1621 verstorbenen herzoglichen Geh. Rats Samuel von Behr, in den Formen der Spätrenaissance ausgeführt von Meister Döteber, wiederhergestellt im Jahre 1886 (37). An dem Pfeiler gegenüber ein „Hirschkop“, der nach darunterstehender Inschrift aus dem Jahre 1659 „maceriert (durch Lauge präpariert) zeigt, wovon das Dobranische Wapen herührt“. In der nächsten Kapelle das liegende Holzbildnis der Königin Margaretha von Dänemark (die schwarze Grete genannt, die, eine Tochter des Pommernherzogs Sambor, 1270 das Kloster zum heiligen Kreuz in Rostock stiftete, 1282 zu Rostock starb und in Doberan begraben wurde). An der Wand rechts und links oben die Bilder Herzogs Johann Albrecht († 1576) und seiner Gemahlin Anna Sophia, Tochter Albrechts v. Preußen († 1591), beide nach älteren Bildern gemalt von Daniel Block 1614. Unten in die Wand eingelassen, von links nach rechts, sechs Grabsteine: 1. des (neunundzwanzigsten) Abtes Hermann Bockholt (18); 2. des Plebanus Hermann von Givertze, Klostersekretär von Doberan (23); 3. des (vierundzwanzigsten) Abtes Martin I. (13); 4. des (achtundzwanzigsten) Abtes Johann V. (Plate) (17); 5. des (fünfundzwanzigsten) Abtes Jacob (17); 6. des (sechszwanzigsten) Abtes Gottschalk (Höppner) (15).

In der Mitte des Chorumgangs liegt die Adolf-Friedrich-Kapelle, im Stile der Spätrenaissance von Fr. J. Döteber 1634 ausgeführt; die Decke der Halle ist aus Holz, der Unterbau aus Sandstein; in der Halle selbst stehen die Holzstatuen des Herzogs Adolf Friedrich († 1658) und seiner ersten Ge-

mahlin Anna Maria († 1634). In der darunter befindlichen Gruft, die bei der letzten Restauration zu einer Miniatur-Kapelle umgestaltet ist, sind außer den beiden genannten auch noch sein Sohn Christian Louis († 1692), bekannt durch seine Verehrung für Ludwig XIV. und für Frankreich, wo er den größten Teil seines Lebens zubrachte, und sein Neffe Karl Leopold († 1747) beigesetzt. — Der Adolf-Friedrich-Kapelle gegenüber liegt das Oktagon über der Grabstätte Albrecht II., der 1379 „hinter dem Chor“ begraben wurde (4) und der seiner Söhne Heinrich III. († 1383) (5), Magnus I. († 1384), Albrecht III. († 1412), sowie seines Enkels Johann IV. († 1422), von Katharina, der Gemahlin des letzteren, errichtet. An Albrecht II. erinnern noch die drei Schilder im oberen Teile des mittleren gotischen Bogens, auf die seine noch erhaltene Grabinschrift Bezug nimmt (4b am Ende); die Bilder seiner drei Söhne und des Enkels sind auf den Pfeilerflächen als Wandmalerei rechts und links vom Grabdenkmal angebracht und neuerdings wiederhergestellt worden; die vier lehnenen Schilde der unteren Brüstung bezieht Lisch auf die Herzogin Katharina, ihre beiden Mündel Heinrich IV. und Johann V. und auf ihren Mitvormund Albrecht V. Der darüberliegende Altar wird zu Seelenmessen für die hier Begrabenen gedient haben und das Ganze als eine auch sonst übliche Nachbildung des heiligen Grabes in Jerusalem gedacht sein. Als letzter ist hier von den Mönchen zu besonderer Ehrung für sein Eintreten für den römisch-katholischen Glauben der im Jahre 1547 gestorbene Herzog Albrecht VII., der Schöne, beigesetzt worden, zu dessen Gedächtnis neuerdings eine Kupferplatte mit der früher nachweislich an seinem Grabe vorhandenen Inschrift hier unten an der Ostseite angebracht worden ist (10).

In der folgenden Kapelle ist ein Grabdenkmal Albrecht III., dessen Bild sich, wie eben erwähnt, auch am Oktagon befindet, und seiner ersten Ge-

mahlin Richardis († 1377), einer Schweriner Gräfin, aufgestellt; ihre lebensgroßen Holzstatuen ruhen unter einem Baldachin, ihnen zu Füßen Löwe und Hund, das Ganze ein Kenotaphium. An den beiden Eckpfeilern der Kapelle hängen die Bilder Herzog Ulrichs († 1603) und seiner zweiten Gemahlin Anna von Pommern († 1626), gemalt von Cornelius Krommeny 1587 und 1595. In die Wand eingelassen vier Grabsteine von sieben Herren von Axcow mit ihren Frauen aus dem 15. Jahrhundert (25—28). Die Familie ist 1515 ausgestorben. An dem der Kapelle gegenüberliegenden Pfeiler des Chors die Holzfigur Herzog Magnus II. († 1504) (7).

In der fünften Kapelle befindet sich das Grabmal des Herzogs Johann Albrecht, † 16. 2. 1920, und seiner ersten Gemahlin Elisabeth, Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach, † 10. 7. 1908. Der Sarkophag und der baldachinartige Überbau mit Laterne sind in Anlehnung an byzantinisch-ravennatische Kunst von Geh. Rat Winter entworfen und in Marmor ausgeführt. Glasmosaiken zieren das Mal. In der Weihekrone sind Halbedelsteine verwandt.

An dem linken Eckpfeiler hängt das Bild Herzog Karls I. († 1610), jüngsten Bruders der beiden Herzöge Johann Albrecht und Ulrich und Vormund Johannes VII., Sohnes von Johann Albrecht; das Bild ist wahrscheinlich von Daniel Block 1613 gemalt. Am rechten Eckpfeiler von einem unbekanntem Meister das Bild der einzigen Tochter Herzog Ulrichs, Sophia, Gemahlin König Friedrichs II. von Dänemark, bekannt als Gönnerin Tycho de Brahes.

An der folgenden Wand Grabstein Peter Wieses († 1338), der in dem in den Jahren 1336 und 37 am heftigsten tobenden Kampfe zwischen den Einheimischen und den Niedersachsen, der den Bestand des Klosters zu erschüttern drohte, durch sein Verhalten sich große Verdienste erworben hat. Aus den Versen, die seinem über dem Grabstein hängenden Bilde beigefügt sind, ergibt sich, daß er auch durch

Schenkungen an das Kloster sich einen Ehrenplatz in der Kirche verdient hat (29). — Der zweite Grabstein an dieser Wand gilt einem Herrn Heinrich von Weser mit seiner Ehefrau (30); er stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Im südlichen Arm des Querschiffes links von der Eingangstür zwei Grabsteine von Angehörigen der Familie Moltke (31, 32); rechts vom Eingang oben die Bilder Herzog Adolf Friedrichs I., des Erbauers der Adolf-Friedrich-Kapelle und seiner ersten Gemahlin Anna Maria, in die Wand eingelassen der Grabstein der Herzogin Anna († 1464), Schwester Herzog Magnus II. An der Westwand oben eingelassen eine Grabschrift auf sämtliche bis zur Aufhebung des Klosters und Einführung der Reformation in der Kirche begrabenen Mitglieder des Fürstenhauses, gestiftet im Jahre 1583 von Herzog Ulrich und seiner Gemahlin Elisabeth, die in erster Ehe an Herzog Magnus III., Bischof von Schwerin, verheiratet gewesen war (12).

III. *Das Mittelschiff.* Hier fallen zunächst auf die Chorstühle. Sie zerfallen in zwei Abteilungen, die östliche mit zweimal 24 Plätzen ursprünglich für die Mönche, die westliche mit zweimal 26 Plätzen für die Konversen (d. h. Laienbrüder, die, ohne in den Mönchsstand zu treten, ihre Dienste dem Kloster zur Verfügung stellten) bestimmt. Beide Abteilungen waren im Mittelalter durch eine niedere Wand geschieden, aber durch eine in dieser angebrachte Tür zugänglich. Wenn wir uns die jetzt vor diesen herlaufenden Bänke hinweg und vor den Mönchstühlen nur eine Stuhlreihe für die Novizen angebracht denken, so daß also der Mittelraum der Kirche frei bleibt, haben wir ein Bild der Kirche während der Klosterzeit. Jeder einzelne Platz bot und bietet noch heute Gelegenheit, beim Stehen die Arme bequem auf die obere Einfassung des Sitzes zu legen und auf dem dann aufgeklappten Sitzbrett durch die darunter angebrachte Konsole, die sog. Misericordia, Unter-

stützung zu finden. Zu beachten ist das schöne und mannigfaltige Schnitzwerk an den Baldachinen über den Sitzen, das nur an der Nordseite des Mönchschores alt ist, während in der südlichen Reihe dreizehn und über den Sitzen der Konversen alle Baldachine in den 40er Jahren ergänzt sind. Über den ersten und zweiten Plätzen des Mönchschores nach Osten hin sind in den Rosetten die Bilder eines Priesters und eines Königs eingelassen. Man nimmt an, daß in diesen Stühlen auf der rechten Seite Abt und Kantor, auf der linken Prior und Succentor saßen. Den Abschluß der beiden Chöre bezeichnen nach beiden Seiten hin schön geschnitzte Wangen. Am Mönchschor Nordostseite: unten zwei Äbte mit Heiligenschein (Benedict und Bernhard?); darüber eine Verkündigung; Südostseite: Weinreben, die nach oben wie nach unten von zwei Drachen ausgehen und oben in eine Lilie auslaufen. An der Nordwestseite: auf einem von Epheublättern umschlungenen Weinstock der Pelikan, der seine dem Tod verfallenen Jungen durch sein Blut rettet, als Sinnbild des Erlösers; die an der Südwestecke ist (wohl bei Anlage des fürstlichen Stuhles) zerstört. Die Wangen der Konversenstühle zeigen an der Nordostecke: unten den Löwen, der durch sein Brüllen seine Jungen zum Leben erweckt, als Bild der Auferstehung; Süostecke: Fuchs als Bild des Teufels und der Häretiker; Nordwestecke: ein Weinstock, über ihm ein Pelikan, der sich die Brust aufreißt; Südwestecke: zeigt einen Konversen, der vom Teufel versucht wird; dieser sagt: was tust du hier, Bruder, komm mit mir (*quid facis hic frater, vade mecum*), und erhält zur Antwort: du wirst an mir nichts Böses finden, du mörderisches Tier (*nil in me reperies mali, cruenta bestia*).

Modern sind in dem Mittelschiff Kanzel und Fürstentuhl; sie stammen aus den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts und sind entworfen von Baurat Krüger-Schwerin. Auf der vor-



*Ein hohes Fenster läßt das Licht der Abendsonne in das tiefe
Kirchenschiff einfluten. Der Giebel trägt über fünf Blenden
ihr flammendes Bild.*

deren Seite der Kanzel ist dargestellt die Gesetzgebung, die Bergpredigt und die Aussendung der Apostel.

Am westlichen Ende des Mittelschiffes steht jetzt der Schrein des Laienaltars mit dem Triumphkreuz, der früher weiter östlich stand und mit der einen Seite die den Mönchen vorbehaltene Seite des Gotteshauses abschließend, mit der anderen nach dem westlichen für Laien und Gäste des Klosters bestimmten Raum hin gerichtet war. Dieser Bestimmung entspricht die Behandlung der beiden Seiten. Der Doppelschrein, der auf jeder Seite mit zwei Flügeln versehen über den beiden Altären sich erhob, ist mit Szenen aus der heiligen Geschichte reich verziert; das darüber angebrachte Kreuz zeigt auf der einen Seite, die früher nach dem hohen Chor hinschaute, die Maria, auf der anderen den Gekreuzigten; später ist Altaraufsatz wie Kreuz umgedreht und bei der letzten Wiederherstellung von der Marienseite nur der Altaraufsatz restauriert worden. Dieser Altaraufsatz zeigt auf der Christuseite, umgeben von reich vergoldetem und bemaltem Schnitzwerk, das nach seinen Formen auf das Ende des 14. Jahrhunderts hinweist, Darstellungen, die sich auf das Leiden des Herrn beziehen. In der Mitte Adam und Eva mit der Schlange, die, mit einem gekrönten Weiberkopfe ausgestattet, der letzteren den Apfel darbietet. Die Darstellungen aus dem Leiden Christi, die sich an diese Szene, als ihre geschichtliche Grundlage, anreihen, sind von links ab: Christi Seelenkampf in Gethsemane, links die drei Jünger schlafend, rechts ein Kelch als Hinweis auf die Worte Christi: ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; dann ein alttestamentarisches Vorbild hierzu; darauf seine Verurteilung vor Pilatus, der sich die Hände wäscht („ich bin unschuldig usw.“). Auf dem rechten Flügel das Aufsetzen der Dornenkrone durch die Kriegsknechte und daneben als alttestamentliches Vorbild für das Leiden Christi Hiob, der von seinem Weibe

und dem Teufel geplagt wird; den Abschluß bildet die Kreuztragung, wobei Simon von Kyrene, dem Herrn helfend, dargestellt ist. Auf der Marienseite zeigt der linke Flügel den Besuch der Maria bei Elisabeth; daneben als Vorbild der jungfräulichen Geburt aus dem alten Testament Gideon in Rüstung und ein Engel, auf dem Erdboden das Vließ, das „allein trocken blieb, während sonst überall auf dem Erdboden Tau lag“ (Richter 6, 40). Im festen Mittelteil folgt Jesu Geburt, dann als Mittelbild Moses vor dem feurigen Busche, aus dem der Herr mit ihm spricht (ähnlich wie am Hochaltar), auch ein alttestamentliches Vorbild für die nach römischer Anschauung unverletzte Jungfräulichkeit der Maria; dann die Darstellung im Tempel mit Simeon und als alttestamentliches Vorbild die Darbringung Samuels durch Hanna mit Eli — beide in der Anordnung der Figuren fast gleich — endlich am Ende des rechten Flügels die Flucht nach Ägypten.

Der Zierstreifen, der sich oberhalb des Schreines auf der Christuseite befindet, zeigt fünf Halbfiguren, links einen Papst (wohl Gregor I.), dann einen Bischof (Augustin? Ambrosius?); die folgende Figur mit einem roten Kardinalshut (vielleicht Hieronymus?), rechts zwei Äbte (wohl Benedict und Bernhard). Das Kreuz selbst enthält an den von den Hauptfiguren freigelassenen Stellen auf der Christuseite vorbildliche Darstellungen aus dem alten Testamente, die mit den übrigen Darstellungen im engsten Zusammenhang stehen. Am Fuße des Kreuzes von unten nach oben 1. die Opferung Isaaks (Abraham im Begriff, Isaak zu opfern, wird vom Engel auf den Widder hingewiesen); 2. der Gebetskampf Jakobs (Jakob und der Engel, zwischen beiden die Himmelsleiter, Vorbild für den Kampf in Gethsemane); 3. Simson, die Tore von Gaza forttragend (Vorbild für die Auferstehung, vgl. Hochaltar); 4. Abel mit Lamm und Melchisedek mit Kelch (Vorbild für das Opferbild Christi); am Querarm links

5. die eherne Schlange (vgl. Hochaltar); rechts 6. Goliath und David (Vorbild für den Sieg über den Teufel; daß Goliath den Israeliten Hohn spricht, ist sinnig angedeutet durch eine Fratze auf seinem Schild, die die Zunge herausstreckt); 7. die erste Gruppe über dem Kruzifixus ist bisher noch nicht sicher gedeutet (D); 8. Elias und die Witwe von Zarpath, die Holz gesammelt hat (Vorbild auf das Kreuz durch die Art, wie sie die beiden Stäbe aneinander legt); 9. Seligkeit und Verdammnis; ein Engel steht mit dem Buch vor drei stehenden Männern, ein anderer erhebt über drei liegende Männer das Schwert. Außerdem wachsen aus dem Kreuzesstamm auf beiden Seiten des Holzes, unten je zwei, an den beiden Armen und am oberen Ende je ein halber Vierpaß heraus, auf denen die Köpfe alttestamentlicher Propheten angebracht sind, von denen je ein als Weissagung auf den Vorgang am Kreuze geduteter Spruch angeführt ist (D). Endlich umschlingt das ganze Kreuz ein reicher Kranz von Weinlaub und Trauben. — Auf der Marienseite sind unterhalb der Maria, rechts und links und oberhalb davon die Symbole der vier Evangelisten, des Matthäus (knieender Jüngling), des Markus (geflügelter Löwe), des Lukas (geflügelter Stier) und des Johannes (Adler) angebracht. Außerdem am Fuße Moses, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt (als Vorbild des Blutes, das durch den Speerstich aus des Herrn Seite floß); dann über Matthäus — Josua und Kaleb, wie sie die Traube auf dem Stabe tragen (Vorbild für die Juden und Heiden, die Jesus zum Tode schleppen); darüber Judith mit dem Haupte des Holofernes in der Hand (Vorbild der Maria, die den Widersacher der Menschen besiegt hat). Am Querarm rechts Abigail, wie sie den Zorn Davids gegen Nabal stillt (Vorbild der Maria als Fürbitterin bei Gott); links (nach Schlie) wie Ehud vor dem Volk Israel den Moabiter König Eglon ersticht; am Kopfbalken: Esther, die bei Ahasver für ihr Volk

bittet; und darüber im obersten Quadrat: Salomo und Bathseba (als Vorbild für die Krönung der Maria als Himmelskönigin).

Hinter diesem Kreuz sind an der westlichen Wand des Mittelschiffs eingelassen vier Grabsteine, links der des vierunddreißigsten Abtes Franz (Meyne) (21), dann der des dreiunddreißigsten Abtes Johannes (Wilken) (20), dann der des sechsunddreißigsten Abtes Heinrich (Mutzel) (22) und endlich des siebenundzwanzigsten Abtes Martin II (16). Darüber zwei sog. Weihekreuze, die sich auch sonst an den Wänden der Kirche finden. In der Mitte eine Gedenktafel aus Messing zur Erinnerung an die neueste Restauration der Kirche.

IV. *Das nördliche Seitenschiff.* Hier sind im Westen zunächst links und rechts Reste von Malereien aufgestellt, die sich früher auf den Schreinen der jetzt beseitigten Seitenaltäre befanden. Die meisten sind so sehr zerstört, daß sie dem Beschauer nichts mehr bieten können; einigermaßen erhalten ist noch rechts zwischen dem ersten und zweiten Pfeiler vor der Holzwand eine Darstellung der Kreuzigung, welche sich früher auf dem sog. Fronleichnamsaltar befunden hat, in einer sehr eigenartigen Auffassung. Wir sehen hier Christus umgeben von sieben allegorischen Frauengestalten, die mit dem Akte der Kreuzigung beschäftigt sind, gedacht als Eigenschaften Christi, die ihn ans Kreuz gebracht haben. Auf den beiden Flügeln sind die vier großen Propheten, jeder mit einem Spruch, abgebildet. Die Tafel, die jetzt über dem dritten hier aufgestellten Altarblatt befestigt ist, gehört zu diesem ersten, und ihr Inhalt hatte dem Altar den Namen Fronleichnamsaltar verschafft (E). Auf diesem dritten Blatte ist rechts noch ein Flügel mit der Darstellung des heiligen Abendmals erhalten (F). Zwischen dem nächsten Pfeilerpaare ist das Altarblatt von dem sog. Mühlenaltar beachtenswert und noch in der Hauptsache erkennbar, auf welchem das Kommen Christi als des „Wor-

tes“ in der Welt dargestellt ist. Die beiden Figuren oben links in der Ecke des Mittelblatts, die wohl zweifellos die Stifter des Altars darstellen, hält man für die Bilder Herzog Albrecht III., des Schwedenkönigs († 1412) und seiner zweiten Gemahlin Agnes († 1434) (G). — An der Nordwand zwischen den Fenstern hängen die Bilder der Herzöge Albrecht II. († 1379), Heinrich IV. († 1477), Johann V. († 1442), Albrecht VI. († 1483), Johann VI. († 1474), Albrecht VII. († 1547) und seiner Gemahlin Anna v. Brandenburg († 1567); die ersten fünf Kopien nach Krommeny, die beiden letzten Originale desselben. Unter dem zweiten Fenster Reste eines geschnitzten Flügelaltars und zwei bemalte Predellen, wohl aus dem 15. Jahrhundert, davon eine in gutem Erhaltungszustande. In die Wand eingelassen unter dem dritten Fenster Grabstein des dreißigsten Abtes Bernhard (19), rechts und links davon zwei Steine in Sargdeckelform mit dem eingemeißelten Krummstabe, ohne Beischrift; unter dem vierten Fenster Grabstein des ersten lutherischen Geistlichen, Hermann Kruse († 1599) (24). An der Wand ist eine Gedenktafel für die im Weltkrieg Gefallenen angebracht worden (Entwurf von W. Thielcke). — Am Ende des Seitenschiffes die sog. Bülow-Kapelle, über der Tür die Inschrift: „stah up, hör, van de dör“. Diese ist im Jahre 1873, so weit zugänglich, auf Grund eines alten Berichts (Schroeder, Wismarsche Erstlinge von 1743) wiederhergestellt und von dem Maler Andreae ausgemalt worden, wobei den einzelnen Figuren die Züge von zeitgenössischen Mitgliedern der Familie v. B. gegeben worden sind. An der östlichen Seite über dem Altar Christus am Kreuze zwischen Maria und dem Apostel Johannes, daneben rechts Olav und (knieend) Ritter Vicco von B., links Thomas von Canterbury und des Ritters Gattin (geb. v. Karlow). An der Nordwand vier Bischöfe von Bülow (Gottfried † 1314, Ludolf † 1339, Heinrich † 1349 und Friedrich † 1375). An der Süd-

wand: ein Knappe mit dem Vogelspiel auf der rechten, einem Spruchband in der linken, rechts von ihm ein Heiliger mit Bischofsmütze, links ein anderer im Ordensgewande (Benedict v. Nursia und Bernhard). An der Westwand ein von Schroeder aufbewahrter Spruch (35a). Über der Tür ein geharnischter Knappe, neben dem ein aus dem früher hier vorhandenen v. Müllerschen Grabgewölbe hierher übertragener Spruch steht (35b). Gegenüber der Bülow-Kapelle an der Rückseite des Gestühls haben einige Reste alter gotischer Schnitzereien, Teile von Schränken und Wangen, Aufstellung gefunden.

V. *Das südliche Seitenschiff* (vom Haupteingang ausgehend). Unter dem Sängerchor die neue Sakristei, in der ein Schrank jetzt aufgestellt ist, der nach der früher darauf angebrachten Inschrift ursprünglich zur Aufbewahrung der heiligen Geräte bestimmt gewesen ist. Die Türen des Schrankes sind in sechzehn Nischen eingeteilt, die ursprünglich mit Figuren des neuen und des alten Testaments gefüllt waren. Erhalten sind von diesen nur vier in der oberen Reihe, „Meisterstücke gotischer Schnitzkunst von solcher Schönheit, daß man bitter das Fehlen der übrigen vermißt“; es sind dies: Petrus, Maria, Christus, Paulus; in der dritten Reihe der Prophet Ezechiel mit dem verschlossenen Tor (wie am Hochaltar, wo m. vgl.). Auf der Innenseite der Türen sind aufgemalt zwei gut erhaltene frühgotische Gemälde auf Goldgrund, Abel mit dem Lamm und Melchisedek mit dem Kelch (vgl. Kreuz des Laienaltars). Über den Türen unter einem gotischen Giebel eine Christusbüste mit offenem Buche (C). — Es folgt die Oertzen-Kapelle (bei der letzten Restauration angelegt), an deren beiden Wänden links der Leichenstein Hermanns v. Oertzen († 1386) und Siegfrieds von Oertzen († 1449), rechts der der Frau Helena (36) eingemauert ist. In den drei darauf folgenden Nischen folgen Epitaphien und Gedenktafeln, die sich auf die Gründung des Klosters (1a), Schen-

kungen an dasselbe von Johann I. (2) und von Heinrich dem Löwen (3a), auf fürstliche Personen von 1178—1511, Pribislav (1), Heinrich d. L. (3b), Albrecht II. (4a u. b), Heinrich III. (5), Magnus II. (7), Erich (8), Ursula (9) und Erich, Ursula und Balthasar (9b) und auf den Ablaß (J) beziehen. Über dem Windfang in der Süd-West-Ecke befindet sich das Zifferblatt einer astronomischen Uhr (spätgotisch).

Außerhalb der Kirche

auf ihrer Nordseite steht ein zierlicher Bau in Form eines Oktogons, der heute zu einer Taufkapelle umgewandelt worden ist. Die vielfach gebrauchte Bezeichnung: „Kapelle des heiligen Blutes“ ist nachweislich verkehrt. Ursprünglich diente sie als Beinhaus, also als Friedhofskapelle (nach Schlie). Dies wird dadurch bewiesen, daß man 1887 darunter ein durch Stufen zugängliches Gewölbe aufgefunden hat, das ganz mit Gebeinen angefüllt war, auch durch die oben auf demselben angebrachte (vom Geh. Baurat Möckel wiederhergestellte) Laterne, die als Totenleuchte diente, die bösen Geister zu verjagen und den armen Seelen Ruhe zu schaffen. Die Wandmalereien (restauriert und ergänzt von Andreae) stellen dar: über der Tür: Christus am Kreuze. Daneben (neu) Kirche und Synagoge. Die Wände zeigen die törichten und (über den Weihekreuzen) die klugen Jungfrauen. Neben den letzteren Katharina von Alexandrien („aus deren Gebeinen beständig Öl tröpfelt“), neben den ersteren (neu) Gottschalk, Fürst der Obotriten († 1066). In den Kappen der Hängekuppel der Herr, der mächtige Richter; daneben links Matthäus (früher Maria), dann Petrus und Philippus, rechts Johannes der Evangelist (früher der Täufer), dann Paulus und Bartholomäus (über dem Eingang). Über dem Kreuzigungsbild die Himmelsstadt mit dem thronenden Herrn und der Himmelskönigin (alt).

Die geschichtlichen Inschriften

in zeitlichem Zusammenhang,

übersetzt und im Urtext, mit Erläuterungen.

I. Grabschriften fürstlicher Personen.

1. *Pribislav* (1160—1178) wird am 29. April 1164 durch den Bischof Berno von Schwerin als erster für das Christentum gewonnener Fürst des Landes getauft und stiftet im Jahr 1171 das Kloster Doberan (im jetzigen Althof)¹⁾; nachdem er 1178 zu Lüneburg im Turnier verunglückt, gestorben, wird er 1219 oder 1225 entweder an dieser Stelle beigesetzt, die später in den erweiterten Kirchenbau eingezogen ist, oder, was wahrscheinlicher ist, vorläufig an anderer Stelle begraben und später nach Vollendung der neuen Kirche hierher überführt. Sein Grab war noch im 16. Jahrhundert durch einen schönen mit Messing gezierten Grabstein bezeichnet, der bereits im 17. verschwunden war.

Im Jahre 1516 hat Herzog Heinrich der Friedfertige durch seinen Rat Nic. Marschalk Thurius über seinem Grab folgendes Epitaphium errichten lassen (b):

Meines Hauses Götter, der Heimat Glauben verließ ich,
Pribislav, allen voran, christlich geworden zuerst.
Von meiner Väter Macht, von glänzendem Ruhme verkündet
Manche blutige Schlacht, manche gewaltige Tat.
Doch diese Macht zerbrach mir der Sachsen Herzog, der
Löwe;
Drauf habe Dir ich geweiht, Herr, diesen friedlichen Ort²⁾.
In seinen Frieden brach dreimal verwüstend der Wende,
Wie er hier mordend gehaust, zeigen die Trümmer noch
neut²⁾ —

1) Auf diese Stiftung bezieht sich die Gedenktafel Nr. 1 a.

2) Gemeint ist die Gründung des Klosters (zu Althof, das 1516 noch zum Teil in Trümmern lag). Die Einfälle der Wenden in dasselbe liegen aber nach Pribislavs Tod. Wie die hier vorhandene Verwirrung entstanden ist, darüber s. unten in den Bemerkungen.

Nach Jerusalem wallfahrtet' ich; auf der Heimfahrt im
Kampfspiel

Fiel ich zu Lüneburg, büßte dem Tod meine Schuld.

Doch meine Asche, sie sollte nicht dort in Vergessenheit
ruhen,

Dankbarkeit bettet' sie hier, wo es dem Stifter gebührt.
Segen den Enkeln und Heil, wenn die alten Rechte des
Ortes

Sie zu erhalten bedacht fördern, was fromm ich begann³⁾.

2. *Johann I.* († 1. August 1264), genannt von den
Geschichtsschreibern der Theologe, weil er die Würde
eines Doktors der Theologie in Paris erworben hatte.
Er residierte zu Wismar, besonders bedacht auf die
Werke des Friedens und auf Sorge für die Kirche.
Eine Erinnerung an ihn sollte wohl durch eine späte
Tafel erhalten werden, betr. Schenkung der Güter
Farpen und Redentin durch ihn und seinen Bruder
Burwy III. (die übrigens schon 1192 durch Burwy I.
dem Kloster geschenkt sind (vgl. Urk. B. Nr. 152) und
nur unter ihm (1232) durch Bischof Brunward v.
Schw. bestätigt wurden⁴⁾).

3. *Heinrich II.*, der Löwe, † 21. Januar 1329, liegt
im hohen Chor bestattet, vielleicht um ihn zu ehren
für besondere Verdienste um den Bau der neuen
Kirche. Er erwarb sich Ruhm durch seine Tapfer-
keit und sein Feldherrngeschick im Kampfe gegen
die Hansastädte Rostock und Wismar, als diese sich
der Botmäßigkeit der Fürsten zu entziehen versucht
hatten, und in dem Streit mit dem Markgraf Walde-
mar von Brandenburg, der ihm das Land Stargard,
den Brautschatz seiner Gemahlin Beatrix, hatte strei-

3) Die beiden letzten Verse geben zu denken; sie wur-
den geschrieben im Jahr vor dem Beginn der Reformation
und derjenige, in dessen Auftrag sie geschrieben wurden,
war berufen, an Stelle der „alten Rechte“ eine heilsame
Neuerung treten zu lassen! Vier Wochen nach seinem
Tode wurde das Kloster auch formell aufgehoben.

4) Hanezagel vnd Berewin
Geven uß Ferben vnd Redentin
Daruor schal en Gott gnedig sin.

tig machen wollen. Diesen besiegte er bei Gransee 1316; die Fürsten nannten sich fortan auch der Lande Stargard (seit 1300) und Rostock (seit 1323) Herren. Es ist uns die Tafel mit dem Verzeichnis der von ihm bei seinem Tode dem Kloster gestifteten Wertsachen erhalten mit folgendem Wortlaut (a):

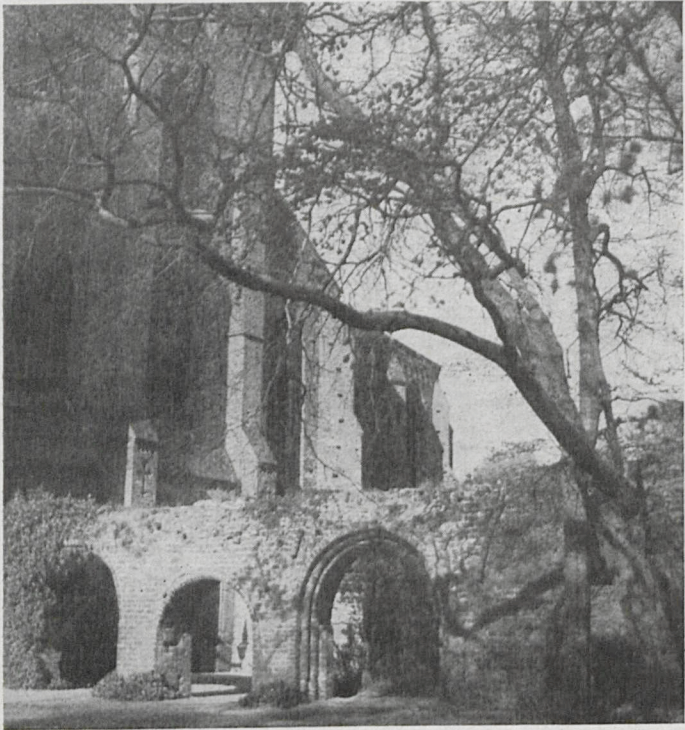
Anno 1329, am Tage der heiligen Agnes, verstarb in seiner Stadt Sternberg der allerdurchlauchtigste Fürst, Herr Heinrich, zubenannt der Löwe, Herr von Mecklenburg, auch der Lande Stargard und Rostock Herr, und ward allhier im Kloster zu Dobbran beigesetzt. Vor seinem Ende vermachte er selbigem Kloster eine güldene Spange, 300 Mark Silberwert, desgleichen einen güldenen Becher, 5 Mark an Gewicht; desgleichen sein Streitroß, an Wert 100 Mark Silbers. Seine Seele mit samt den Seelen seiner Vorfahren und aller verstörbenen Gläubigen lasse die Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Frieden ruhen.

Die Mönche haben ihm zwei Epitaphien errichtet, davon das eine noch im Original auf seinem Grabe, wiewohl verstümmelt, erhalten ist, das andere in doppelter Abschrift. Sie lauten in Übersetzung: b) das auf dem Grabe:

Dreizehnhundertneunundzwanzig Jahre war es her,
Seit geboren ward von der Jungfrau der,
Von dem die Sibyllen geweissaget,
Da ward an Sankt Agnes Tage geklaget
Um Herrn Heinrichs, Fürsten von Mecklenburg, Tod,
Der seinem trauernden Volk schuf große Not.
Die Mutter Gottes stehe ihm bei,
Daß er den Seligen zugesellt sei,
Daß ihm nicht schade des Satans Tücke
Und er die Sonne des Lebens erblicke.

c) Das andere:

Seit man hat die frohe Botschaft vernommen,
Daß der Himmelherr ist auf diese arme Erd gekommen,
Auf daß er der Sünde Krankheit zu nichte machte,
Unschuld und ewiges Leben wiederbrachte,
War es im dreizehnhundertneunundzwanzigsten Jahre,
Da lag allhier auf der Totenbahre
Herr Heinrich von Mecklenburg ein Fürste hehr,
Auch von Rostock und der Stargarder Lande Herr;



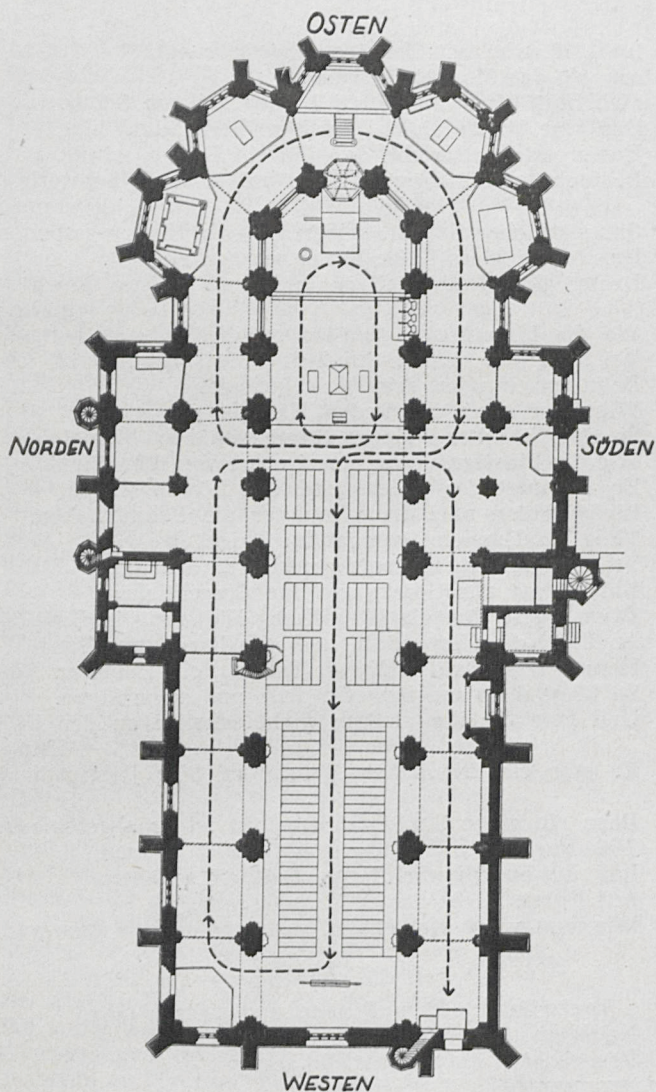
Am südlichen Querschiff verwittern grünüberspinnene Mauerbögen des alten Kreuzganges.

Es war an der heiligen Agnes Tage,
 Da man um ihn erhob die große Klage,
 Der im Leben keine Furcht gekennet.
 Der Löwe ward er auch zubenennet.
 Sein irdisch Teil liegt hier begraben,
 Seine Seele wolle der Herr Christ laben.
 Leser, bitte, daß von seinen Sünden
 Er noch heute möge Lösung finden,
 Daß er sich labe am Himmelstau
 Und den Spender des Lebens leibhaftig schaue.

4. *Albrecht II.*, sein älterer Sohn, beim Tode des Vaters erst 11 Jahre alt, übernahm 1336 selbständig die Regierung des Landes; seinem Vater gleich an Tüchtigkeit, erhob er Mecklenburg zu hoher Blüte, brach den Übermut der Raubritter und erreichte vom Kaiser Karl IV. für die mecklenburgischen Fürsten, die früher (bis 1181) unter sächsischer, danach bis 1227 unter dänischer Oberlehnsherrschaft, seitdem reichsunmittelbare Fürsten gewesen waren, die Würde eines *Herzogs* (8. Juli 1348), und erkaufte am 7. Dezember 1358 die Grafschaft *Schwerin* vom Graf von Schwerin und Tecklenburg. Endlich gewann er auch den schwedischen Königsthron für seinen zweiten Sohn Albrecht (1364). Er starb in Schwerin am 18. Februar 1379. Unter seiner Regierung wurde die neue gegenwärtige Kirche vollendet und am 4. Juni 1368 geweiht; begraben wurde er „hinter dem Chor“. Auf seinem Bilde trägt das Schwert die Inschrift: *miseremini, miseremini mei, vos saltem o amici*, (nach Hiob 19, 21, die übliche Bitte um ein Gebet für die im Fegefeuer schmachtende Seele). Auch auf ihn haben wir noch zwei Epitaphien, die folgendermaßen lauten:

a)

Hier ruhet Albrecht, Herzog von Mecklenburg, in
 Frieden,
 Den der Herr von aller Trauer und Leid geschieden
 Und aller Pein hat ledig gemacht,
 Um seiner Gerechtigkeit willen zu Ehren gebracht.
 Mit Ruhe rüstet er sich zur letzten Fahrt,



Grundriß der Kirche. Die Pfeile in der gestrichelten Linie zeigen den Gang der Führung.

Im 1379. Jahr seit Christus geboren ward,
 Am 19. des Monats Februar;
 Stell' ihn, Herr Christ, zu Deiner heiligen Schar.
 Ihm war keiner gleich; mächtig, beredt und klug
 Hat er es nicht erlebt, daß ihn ein Gegner schlug.
 Rostocks und Stargards Herr, hat er auch Schwerin
 gewonnen;
 Gar stattlicher Gestalt, kriegerisch wie Hector gesonnen;
 Unseres Klosters Güter hat er vermehret.
 Drum, gib, Maria, daß er in Deines Sohnes Reich sei
 gehret,

Wo die himmlischen Weisen erklingen,
 Wo man den rechten Jubelton hört singen,
 Denn um ihn hat sein Volk geklaget
 Wie man einst von Judas Maccabi gesaget ⁵⁾;
 So sehr ist aller anderen Ruhm von ihm besiegt,
 Wie die Finsternis wird übertroffen von dem Licht.
 Er vereinigt des Adlers und des Löwen Gaben,
 Ihn fürchten alle, drum muß er die Palme haben.
 Tätig im Handeln, gerecht im Krieg,
 Treu in Verträgen, drum gewinn' er den Sieg.
 Ein Eiferer für Gesetz und für Gerechtigkeit,
 Drum werd' ihm die himmlische Wohnung in Ewigkeit.
 An Kraft ein Simson, am Leib wie Paris ohne Tadel,
 Fromm wie David, klug wie Salomo, ein König an Adel.
 So klage denn um ihn sein Volk und seine Sippe,
 Und bete für ihn, daß er nicht scheitre an der Hölle
 Klippe.
 Er war ein friedlicher Mann, der hier jetzt ruht in
 Frieden,
 Dazu ein guter Christ, im Glauben ist er abgeschieden.
 Zieh ihn zu Dir, Herr, aus des Todes Grauen,
 Laß ihn im Himmel Deine Gottheit schauen.
 Auf Erden gelebt hat er etwa 60 Jahr,
 Wie man mir berichtet und sagt, und so ist's auch wahr.

b)

Dreizehnhundert und neun und siebenzig Jahr,
 Nachdem unser Herr geboren war,
 Drei Tage ⁶⁾ nach Sankt Julianen,

5) 1. Macc. 9, 20—21.

6. D. h. 19. Februar, aber nach Wigger (Jahrb. 50) am 18. Februar.

Da ward versammelt zu seinen Ahnen
 Und hier beigesetzt zum letzten Schlaf
 Ein Herzog von Mecklenburg und von Schwerin ein Graf,
 Herr Albrecht der zweite, der ein frommer Christ
 Und aller Tugenden voll gewesen ist.
 Früh reifte des Jünglings Körper sonder Tadel,
 Auch edle Zucht und wackre Tat zeigt seinen Adel.
 Schon als Knabe verlor er den Vater,
 Da ward Herzog Rudolf ⁷⁾ sein Berater,
 Die Raubnester im Lande hat er gebrochen
 Und der kecken Ritter Übermut gerochen,
 So daß in seinem Lande Friede blühte.
 An seinem Hof bot seine milde Güte
 Echt fürstlich allen Gästen reiche Labe;
 Ein froh Gemüt hatt' er; mit Redegabe
 Geziert, im Handeln schnell und unverzagt,
 Hat auch im Waffenspiel oft viel gewagt.
 Dem Löwen gleich droht in der Schlacht sein Blick,
 Nie rückwärts schreitend warf er den Feind zurück.
 Stets unverzagt gewann er Gottes Hulden;
 Seine Weise war, daß er es nicht tät dulden,
 Daß man ihn durft berühren;
 Wer's wagt', muß seinen Zorn spüren,
 Wie es geschehen dem von Pommern ⁸⁾ und von der
Mark,

Die traf er mit Schlägen gewaltig und stark;
 Sie haben gar teuer die Schläge bezahlt,
 Dadurch seines Namens Ruhm erstrahlt.
 Des Landes Grenzen hat er geweitet
 Und darin im Frieden sein Volk geleitet.
 Den Bösen schloß er zu die Tür
 Und war selbst der beste Riegel dafür;
 Sah die Wölf' er kommen, so trat er entgegen;
 Umkreisend sein Land, im Sturm und Regen,
 In Hitze und Kälte und Sturmesgebraus
 Schützt er seine Herde und ihr sichres Haus.
 So regiert er an funfzig Jahr ruhmesevoll,
 Da fordert Natur auch von ihm den Zoll.
 Bei voller Besinnung ward er zu Bett gebracht;
 Zu bestätigen bat er die Söhne, was er vermacht:
 Doberan zu fördern ließ er nicht ab zu mahnen,

7) Sein mütterlicher Oheim, Herzog v. Sachsen-Wittenburg. 1298—1356.

8) 1369 Schlacht bei Damgarten.

Den Ort, wo er selbst wollt schlafen bei seinen Ahnen.
So mögen des Vaters Willen ausführen die Söhne,
Daß sie mit ihm das Himmelreich finden, das schöne.
Als er so verfügt vor den Seinen,
Da folgt bitteres Scheiden und Weinen.
Ach! da des Todes Gewalt den Löwen geraubt,
Der Greif seine Schwinge gesenkt hat, der Stier sein
Haupt,

Im Herrn er beschlossen hat sein irdisch Leben,
Welch bittres Klagen hat es bei seinem Volk gegeben!
Da hört man nicht länger ein fröhlich Lachen,
Wohl nie war zu Schwerin ein solches Klagen.
Aber die Schrift sagt, wir müssen alle sterben,
Nur Gebet, nicht Klage, hilft jetzt ihm die Seligkeit
erwerben.

Doch einige waren durch seinen Tod beglückt,
Die ihn haßten, daß er nach dem Königsthron
ausgeblickt.

Hinter dem Chor in Doberan ward er begraben,
Mit großem Glanz, wie es ein Fürst muß haben.
Zur Beisetzung waren erschienen: ein König,
Herzög' und Grafen, der Bürger auch nicht wenig;
Priester und Adel, dazu edle Frauen,
Der ganze Zug war gar feierlich anzuschauen.
Wär' er König gewesen, man konnte nicht mehr ihn
ehren.

Welch' ein Fürst er war, kann sein Wappen dir lehren,
Der Greif und der Stier mit dem goldenen Schild,
Dem Wappen von Schwerin — da hast du ihn selbst
im Bild.

5. *Heinrich III.*, Albrechts II. Sohn, bekannt durch
sein rücksichtsloses Vorgehen gegen die Raubritter
(„de Henger“), starb an den im Turnier zu Wismar
erhaltenen Verletzungen schon am 24. April 1383.
Das Epitaphium, welches ihm gesetzt wurde, lautet:

Der edle Herzog Heinrich von Mecklenburg, friedlich
gesonnen,
Hat nach des Vaters Tod zu regieren begonnen
Mit seinem Bruder Magnus, geschickt und mit großer Kraft;
Brav hat er gelernt, wie man die Bösen aus der Welt schafft,
Auf Frieden und Gerechtigkeit verstand er sich fein,
Damit hielt er die Straßen in seinem Lande rein.
Der Kaufmann konnt' ziehn des Wegs ohne Sorgen,

Das Gelichter aber, das hinter Larven verborgen
Nachts sein Wesen trieb in Feld und Wald,
Oder die Häuser plünderte, hat er aufgespürt gar bald,
Hat sie lassen durch den „Ring“ schauen⁹⁾
Oder ihnen vom Henker den Kopf abhauen.
So hetzt er die Räuber ohne Rast und Ruh,
Hört er von einem, so sah er nicht ruhig zu,
Denn ordentlich hergehen soll'ts in seinem Lande;
Drum bis in die Kirchen sogar verfolgt er die lichtscheue
Bande;

Wenn's auch mitunter die Priester haben übel genommen,
Und dann gab's kurzen Prozeß, was oft ist vorgekommen.
Im Turnier tat er einen schweren Fall,
Roß und Reiter stürzten nieder zumal,
Umdrängt vom Volk ward er auf's Bett getragen,
Doch keine Kunst der Ärzte hat mehr angeschlagen.
Vom Volk beweint, ward er neben seinem Vater begraben,
Darob die Bösen Freude, Trauer die Guten haben.
Wie im Leben, so ruhen sie auch im Tode verbunden,
Deren Hoheit jetzt ist in ein Nichts geschwunden,
Verlassen hat sie ihre Macht und ihres Lebens Pracht,
Würmer verzehren ihren Leib in des Grabes Nacht,
Nur ihres Lebens Taten sind geblieben.
Sei ihnen ein milder Richter, daß sie seien geschrieben
Im Buch des Lebens und laß ohn' alle Pein,
Dreieiniger Gott, sie bei Dir selig sein.

6. *Heinrich IV.*, selbständig seit 1436, kommt zuerst in den alleinigen Besitz der mecklenburgischen Lande (Herzog zu Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr). Dem Wohlleben ergeben (Beinamen: de Bukede, pinguis) verschwendete er die Einkünfte seines Gebietes so sehr, daß er zuletzt statt aus silbernen Gefäßen aus Holzkannen (Banzkowsche Gläser) trinken mußte. † 9. März 1477.

7. *Magnus II.*, † 1504, war ein tüchtiger Herrscher; er suchte das gesunkene fürstliche Ansehen wieder

9) Auf seinen Zügen gegen die Raubritter führte er die zum Henken nötigen Stricke mit sich und, wenn er einen gegriffen hatte, soll seine Rede gewesen sein: „Du möst wol mal eens dörch den Ring kieken.“

herzustellen, Handel und Finanzen zu heben¹⁰⁾ und pflegte die Wissenschaften. Der Widerstand Rostocks, u. a. gegen die Errichtung eines Stiftes zu St. Jacobi, führte zu offenem Kampf, erst 1491 wurde Friede gemacht. Magnus ist der Stammvater aller folgenden Generationen. Sein Epitaphium lautet folgendermaßen:

Mecklenburgs Herzog war ich, hieß Magnus, das heißt
der Große,

Und so stand ich auch groß unter den Großen der Welt.
Aber geneigt sah man zweimal mich vor dem Stuhle des
Papstes¹¹⁾

Mit der geweihten Ros' ehrte der königlich mich,
Deutschlands Kaiser, sie liebten mich und ehrten die
Meinen¹²⁾,

Und so bestätigten sie zweimal mein Lehen aufs neu.
Pilgernd zog nach Jerusalem ich¹¹⁾, der himmlischen
Heimat

Abbild, dem Herrn zu Dienst zog ich in's heilige Land.
Aber die Ehren, sie laß ich den Ahnen, die Länder den
Enkeln:

Wichtiger dünket es mich, Pfleger des Glaubens zu sein.
Und wie ich mehrte mein Land¹³⁾ und mehrte den Ruhm
des Geschlechtes,

Sorgt ich durch Reformation auch für den geistlichen
Stand.
Rostock macht' ich mit Strenge gehorsam Dir, heiliger
Jacobus,

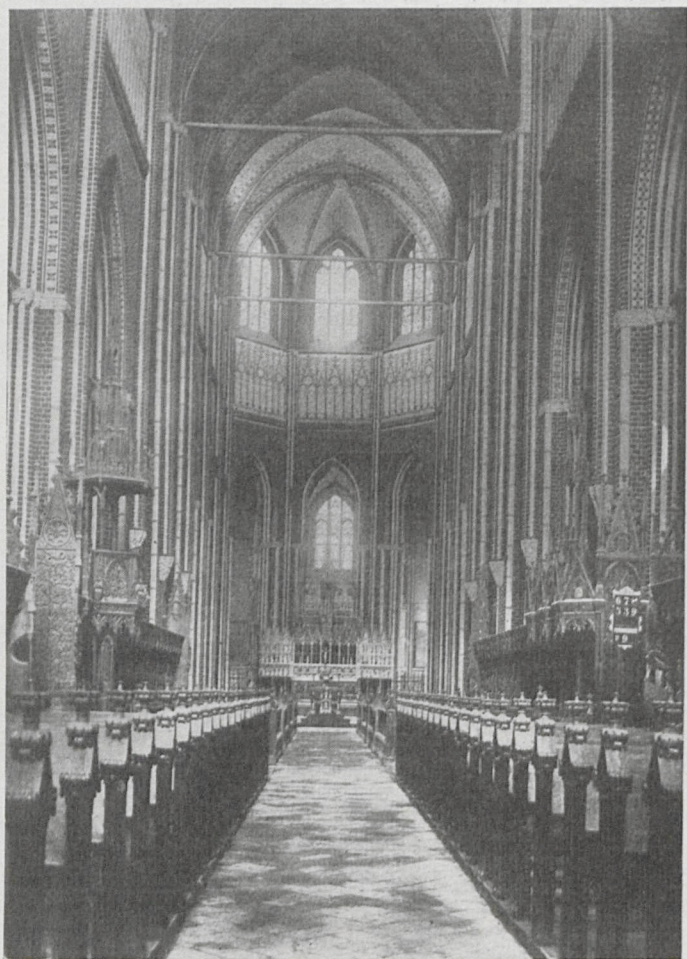
10) Auch durch eigne Sparsamkeit, daher die Inschrift unter seinem Holzbild:

In dieser Welt hab ich mein Lüst
Allein mit kalter Schalen gebüßt (also nicht mit Wein!)
Hilf mir Herr in den Freudensahl
Und gieb mir die ewige Kalteschal.

11) Zuerst 1471, auf der Rückkehr von Jerusalem, wohin er noch als Prinz mit Herzog Ulrich von Stargard gereist war, dann 1486, wo ihm Papst Innocenz die goldene Rose schenkte.

12) „Die Kaysere (Friedrich III. u. Maximilian) hörten seinen Rat gern und der Papst willigte in alles, was er suchte“, Frank, A. u. N. Mecklenb.

13) Kaiser Max belehnte ihn für seinen Sohn mit der Anwartschaft auf Leuchtenberg.



*Aus der Ferne leuchtet durch den ragenden Raum das Gold
des Altarschreines.*

Führt mit blutiger Hand dort die Kanonici ein.
 Weil ich Juden auswies¹⁴⁾, zerstachen sie lästernd in
 Sternberg
 Christi heiligen Leib, drum ich die Frevler verbrannt.
 Solches gebot mir die Pflicht. Schon legt ich die Hände
 an Großes,
 Größres verschob ich, da legt' an mich der Tod seine
 Hand.
 Durch ganz Deutschland zog eine schlimme verheerende
 Seuche¹⁵⁾,
 Gräßlich mit räud'gem Geschwür, diese bewältigt auch
 mich.
 Standhaft gefaßt ertrug ich die rasenden Schmerzen, doch
 sterben
 Mußt ich, gegen den Tod gibt es kein heilendes Kraut.
 Kaiser, Könige, Fürsten und alle Gewalten auf Erden,
 Untergestellt sind sie unter der Sterne Gewalt.
 Ach, auch das Große zerfällt; wie klein ist doch alles
 was lebet,
 Auch von dem großen Fürst bleibt nur ein Name zurück.
 Wer die Wissenschaft¹⁶⁾ kennt, versteht mich; einfältige
 Herzen
 Mögen beten für's Heil meiner unsterblichen Seel.

8. *Erich*, des Herzogs Magnus zweiter Sohn, war wissenschaftlichen Studien ergeben; er wurde auch zum Rektor der Universität Rostock ernannt; starb schon mit 25 Jahren 1508. Sein Epitaphium lautet:

Aus erlauchtem Stamm zu Mecklenburg war ich entsprossen
 Und meiner Väter Land war mir gar freundlich gesinnt.
 Milde Sitten erlernt ich von ihm und es schenkt mir ein
 edles
 Herz, mit der Musen Schar macht es mich früh schon
 bekannt.
 Rostocks Schule, sie beut mir zuerst aus der Wissenschaft
 Schätze
 Kenntnis der Römischen Sprach' und der Grammatica dar.

14) Der Text sagt so, doch wird in den geschichtlichen Berichten über den Sternberger Judenprozeß eine solche Maßregel nicht erwähnt.

15) Nach Krause (Jahrb. 47 pg. 142) die schwarzen Blattern.

16) Er meint die Astrologie; vgl. 3 Zeilen vorher.

Große Hoffnungen setzte auf mich mein Land und mein
 Vater,
 Auf dem Gebiete des Rechts hatte mein Name schon
 Klang.
 Ward ich doch zum Rektor¹⁷⁾ erwählt gar jung noch an
 Jahren;
 Jedermann übersieht, was meiner Jugend noch fehlt.
 Dann verweil ich in Welschland im Kreise seiner Gelehrten,
 Die man gar hoch ehrt, selber gleich ihnen geschätzt.
 Und nun kam die Zeit, wo erfüllen ich sollt' alle Hoffnung,
 Die mein Volk auf mich setzt, das ich zu führen bestimmt.
 Aber dem Schiffe gleich, das mitten auf fröhlicher Meerfahrt
 Tückisch der Sturmwind zerschellt, sinket mein Leben
 hinab.
 Doch beklage mich nicht, wer immer mein Schicksal du
 liesest,
 Denn in den bitteren Tod fahren ja alle dahin.

9. *Ursula*, erste Gemahlin Heinrichs des Friedfertigen (1503—1552), ältesten Sohnes von Magnus, war die Tochter des Kurfürsten Johann von Brandenburg, † 1510. Marschalk setzte ihr 1516 folgende Grabschrift:

Zwölfzeilige Grabschrift auf die erlauchte Herzogin
 Frau Ursula, aus dem Hause Brandenburg
 Gestorben am 18. September 1511 (rect. 1510).

Darf ich mich rühmen meines Geschlechts, auf Vergängliches
 stolz sein,
 Rühm ich: der Kanzler des Reichs stammet aus unserem
 Haus¹⁸⁾,
 Aber mein Vater war Kämmerer des Reichs. Es sitzt an
 seiner
 Statt Joachim sein Sohn heute auf Brandenburgs Thron.
 Glücklich war ich vermählt mit Heinrich, Mecklenburgs
 Herzog,
 Lieblicher Kinder drei wurden uns beiden bescheert.
 Hätte ich länger gelebt, hätt' ich Segen gebracht meinem
 Lande,

17) Das Epitaph hat „Bischof“: nach Frank eine Verwechslung mit Balthasar, der 1474—1479 Bischof von Schwerin war.

18) Ihr Bruder Albrecht wurde 1513 Erzbischof von Mainz und damit Reichskanzler.

Aber daß kaum ich's gedacht, rafft mich die Parze hinweg.
O mein Gemahl, wenn vieles dich lockt, nach Großem
dich lüftet,

Denke: nur Frömmigkeit, Wohltun bringt einzig Gewinn.
Alles andre ist nichts; gedenke des Tods und Gerichtes!

Damit sei es genug. Freunde, o betet für mich.

Eine gemeinsame Tafel für Balthasar, Erich und Ursula ist erhalten in dem kurzen letzten Epitaphium:

Biddet Gott vor Hartich Baltzer vnd vor Hartich Erich,
Hartich Magnus Sone vnd vor Frowen Ursulen, Hartich
Hinrichs Verstinnen, dat en Gott gnedig sie.

10. *Albrecht VII.*, jüngster Bruder Heinrichs des Friedfertigen, ist in dem Gang unter oder hinter dem Oktogon begraben. Beweis dafür ist der uns erhaltene Rest einer Grabschrift:

(es blieb)

aus der Paläste Pracht nur dieser Gang mir als Haus.

An dem Grabe stand angeschrieben: „Albertus Herzog zu Mecklenburg, ist Anno 1547 d. 10 Januar gestorben und in diesem Altar begraben worden, dessen Seele Gott gnedig sey.“

Die Wahl dieses Ortes muß als eine besondere Ehrung seitens der Mönche angesehen werden, dafür daß er, während sein Bruder offen für die Reformation eintrat, nach anfänglicher Hinneigung zu ihr seit 1530 einer der eifrigsten Verfechter des Katholizismus war.

11. *Magnus III.*, Sohn Heinrichs des Friedfertigen, letzter Bischof von Schwerin, der 1533 zur lutherischen Lehre übertrat und sich 1543 mit Elisabeth, Tochter des Königs von Dänemark, vermählte († 28. Januar 1550), wurde in einer besonderen Gruft in der Pribislav-Kapelle begraben. Seine Witwe ließ ihm folgende Grabschrift setzen a):

Zu ewigem Gedächtnis hat dem durchlauchtigen Herrn, dem gelehrten, trefflichen Fürsten Herrn Magnus, Herzog von Mecklenburg, Sohn Heinrichs, Bischof von Schwerin,

der im J. d. Herrn 1550, am 28. Januar zu Bützow selig
entschlafen ist, Elisabeth, Tochter des erlauchten Königs
Friedrich von Dänemark, gottseligen Andenkens, als ihrem
geliebten verdienten Gemahl, in Hoffnung auf die künftige
Auferstehung diese Grabschrift trauernd gesetzt:

Keinem stand nach, der begraben hier liegt, einst
Mecklenburgs Herzog;
Ziert' ihn sein adliges Blut, ehrt' ihn auch Bildung und
Herz.

Magnus der Große, so hieß er; ja, Großes versprach er zu
leisten,

Doch diese Hoffnung zerstört, Tod, deine grausame Hand.
Gab er sein Wort, so hielt er es fest und entschlossen im
Handeln,

Und der lutherischen Lehr war er von Herzen getreu.
Redlicher Sinn und Zucht und freundlich gewinnendes
Wesen

Waren vereint in ihm, machten ihn allen beliebt.

Nestor, dem Alten, gleich war er redegewandt, doch an
Klugheit

Glich er Ulixes, der einst Ithakas Zepter geführt.

Unter den Großen des Reichs erglänzt er durch Feinheit
der Rede,

Karl der Kaiser sogar lobte sein schönes Latein.

Frömmigkeit und ein Herz, das für Gutes und Schönes
erglühte,

Liebe zum Vaterland — mußte man schätzen an ihm.

Sein geliebtes Gemahl Elisabeth, Friedrichs des edlen

Königs von Dänemark fürstliche Tochter sie war.

Und wie Porcia einst um den edlen Brutus geklagt hat,

Also betrauert auch sie weinend den lieben Gemahl.

Hier bestattet sie ihn, den selig Entschlafnen, und jährlich

Fleht sie an seinem Grab für des Verstorbenen Ruh.

Welch ein Verlust es war für die mecklenburgischen Lande

Daß er verstarb, bezeugt, wie man noch heut von ihm
spricht.

Als es zum Sterben ging, war sein letzter Gedanke der
Heiland,

An dessen Herz er jetzt ruht, wie er sich's immer
gewünscht.

Daneben eine andere Grabschrift in deutscher
Sprache:

b) Allhie, Leser, an diesem Ortt,
 Steh still vnd lies folgende Wort:
 Ein Furst vom Stam und tugentreich
 Allhie bei seinen Vettern gleich,
 Hertzog Magnus begraben ist
 Und ruhet im Schutze Jhesu Christ.
 Tausent funffhundert und neun Jahr
 Zu Stargart er geboren war.
 Hertzog Heinrich der friedsam Furst
 Dem allezeit nach Ehren durst,
 Im deutschen Reich gantz weit bekant,
 War sein liebster Vatter genant.
 Sein Fraw Mutter war ein Marggravin
 Ursula, ihr Nam ruht auch hierin.
 Sein Jar Zeit war Sanct Ulrichs tag,
 Darin sein Vater groß Freude sah,
 Ließ ihn erzihn in Zucht und Ehrn
 Gotts furcht und freje Kunste lehrn,
 Er war gelart und woll beredt
 Wovon das Romsch Reich weiß beschedt —
 Und Keyser Carll lobt sein Latein
 Welchs er redet zierlich und rein.
 Anno tausent funffhundert tzwar
 Darzu im dry und viertzigsten Jahr
 Zu Denmarck aus Konglichem Stam
 Er sein geliebts Gemahl bekam
 Fraw Elisabet Hochgeborn
 Zu aller Tugent auserkorn.
 Ihr Vatter war Kong Fridereich
 Kong Christian ihr bruder gleich.
 Das Regment hat der Vatter gar,
 Er abr zu Schwerin Bischoff war
 Dennoch seines Hochweisen Raths
 Der Vater brauchte fru und spat.
 Tausent funffhundert funffzig Jar
 Zwei Jahr vors Vatern Tod furwar
 Den Dingstag nach Pauls Bekerung
 In guter Tugunt und Regirung
 Er tzu Butzow ohn Leibes Erbn
 Salig in Gott thette versterbn,
 Und darnach auff Liechtmessen Tag
 Die Leich man zu Dobbran begrab
 Welchem Gott Ruh und Seeligkeit
 Geb gnediglich in Ewigkeit.

12. Allen hier begrabenen Fürsten ließ im Jahr 1583 Herzog Ulrich, mit dem die eben genannte Elisabeth in zweiter Ehe vermählt war, ein gemeinsames Epitaphium setzen, das in Sprache wie in der Form die übrigen weit übertrifft:

Zu Ehren Gottes.

Den Durchlaughtigen Mecklenburgischen Fürsten, die in diesem Heiligtum in ihrer Ahnen Gruft beigesetzt sind, haben der Durchlaughtige Fürst Herr Ulrich v. G. Gn.

Herzog zu Mecklenburg

Und seine Gemahlin Elisabeth, Herzogin v. Mecklenburg geborene Prinzessin von Dänemark, als ihren Ahnen, in Ehrerbietung und frommer Dankbarkeit dies Ehrengedächtnis errichtet im Jahre der Erlösung
1583.

Seid uns gegrüßt, ihr Seelen entschlafener

Fürstengeschlechter,

Deren erlauchten Stamm Mecklenburgs Land einst gear. Viele von Euch erlitten im Kampf, auf dem Felde der Ehren

Dienend dem Vaterland, wert ihrer Ahnen, den Tod.

Siegreich kehrten andre zurück vom blutigen Kampfe

Und den erstrittenen Sieg kündet noch heute der Stein. Auch mit frommem Sinn und Gott gefälligem Herzen

Suchte gar mancher das Heil, eifert für Glauben und Lehr;

Andere pflagen des Rechts und in stillen Zeiten des Friedens

Übten Gerechtigkeit sie, schlichteten Hader und Streit;

Viele boten in Liebe zum Schönen den lieblichen Musen

Heimat und ihnen zu Dienst riefen sie Lehrer ins Land.

Drum so ziehn das Schwert die einen und strafen das

Unrecht,

Töten den Frevler, den nur Unglück des Nächsten ergötzt;

Draus sprießt edler Friede, und Handel und Wandel gedeihen,

Sicher zieht durch das Land friedlich der Wander

den Weg;

Hin zum heiligen Land nach Jerusalem wallen die andern,

Dort die Stätten zu schau'n, wo einst gewandelt der Herr.

*

*

*

Abgeschieden jetzt ruht Ihr im Grab, doch ehrende Inschrift

Künde an heiligem Ort, wo man die Helden begrub:

Hier ruhest, Pribislav, Du — Du schläfst in dem

heiligen Tempel

Der seine Gründung verdankt Deinem erhabnen Gebot.
 Schau auf die Söhne hin, die die folgende Zeit Dir
 gebracht hat,
 Hingebettet um Dich ruh'n sie, ein stattliches Volk.
 Zugesellt ist ihnen gar manches Gemahl von Geblüte,
 Söhne in stattlicher Zahl kamen dem Lande durch sie;
 Hier Herr Heinrich¹⁹⁾ ruht, berühmt durch tapfere
 Taten,
 Darum auch alle Welt nennt ihn und kennt ihn, den Leu.
 Hier Herr Albrecht²⁰⁾ liegt, der einst in kräftigen
 Händen
 Fern im schwedischen Land lange das Zepter geführt;
 Herzog Magnus²¹⁾ sodann, dem zu ew'gem
 Ehrengedächtnis
 Schmückten im Tode, dem Ahn, liebende Enkel den Stein.
 Albrechts²²⁾, unsres Vaters, Gebein ruht auch hier
 bestattet,
 In seiner Ahnen Gruft, seit er das Leben verließ.
 Endlich auch Magnus²³⁾, Herrn Heinrichs Sohn, dem an
 Wissenschaft keiner,
 Keiner an Frömmigkeit unter den Fürsten je gleich.

*

*

Wohl Euch, Ihr seligen Geister, die keine Gefahr mehr des
 Lebens
 Fürchten, für die der Tod keinerlei Schrecken mehr hat;
 Christus labt Euch am himmlischen Quell, am lebendigen
 Wasser,
 Führt Euch zur grünenden Au, denn Ihr seid rein durch
 sein Blut.
 Herzog Ulrich, der jetzt aus Eurem Geschlechte entsprossen
 Unser Vaterland schirmt, waltet in Treuen des Rechts,
 Mit ihm sein edles Gemahl, Elisabeth, gleich ihm an Tugend,
 Stammend aus Königsgeschlecht, königlich denkend
 zugleich,
 Haben vereint auf der Väter Gruft dies Denkmal errichtet:
 Laß in Christo sie ruhn, flehen sie, Vater, zu Dir.

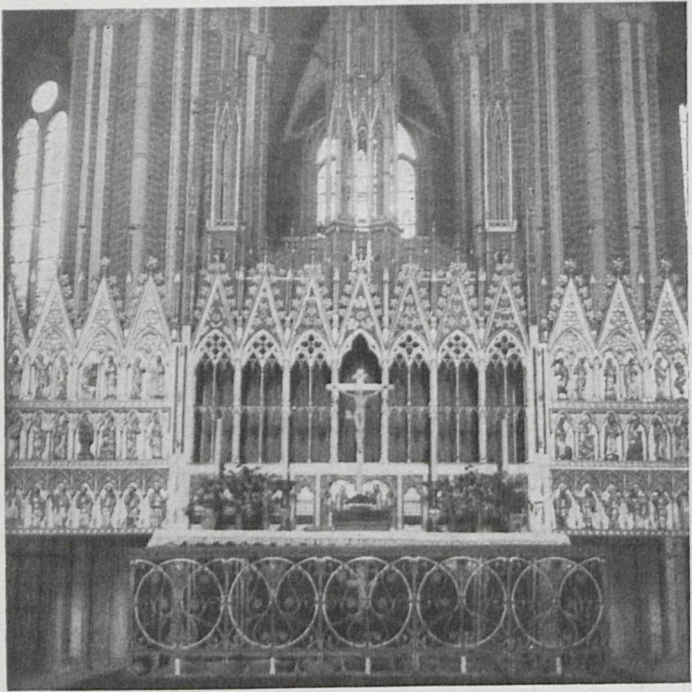
19) Heinrich der Löwe, † 1329.

20) Albrecht III., † 1412.

21) Magnus II., † 1503.

22) Albrecht VII., † 1547.

23) Magnus III., † 1550.



Das geöffnete Flügelpaar des Altars bietet unter zierlich durchbrochenem Maßwerk in den beiden oberen Reihen die klare Figurensprache der Frühzeit. Das Innere des Schreins umfaßte ehemals wertvolle Reliquien. Die untere Reihe und die Predella entstammen dem 15. Jahrhundert.

Lateinischer Text

der fürstlichen Epitaphien und der Gedenktafeln
nebst Bemerkungen dazu.

Die metrischen lateinischen Grabschriften zerfallen in zwei Gruppen, die alten klösterlichen (3b, c, 4a, b, 5), die wahrscheinlich um 1400 von einem der Insassen des Klosters verfaßt sind, und die aus der humanistischen und der Reformationszeit des sechzehnten Jahrhunderts. Jene sind in barbarischem Latein und in leoninischen, d. h. gereimten Hexametern geschrieben, diese sind in Distichen abgefaßt und haben anfangs ein ziemlich erträgliches, später ein gewandtes Latein. Für die Übersetzung der ersteren habe ich daher den sog. Knittelvers gewählt, der in seinem metrischen Werte etwa den Versen des Originals gleichkommt; im Original vorhanden sind noch Nr. 3b, das aber etwas verstümmelt ist, Nr. 11a und 12; Nr. 1 und 9 wurden 1516 durch Marschalk, den Rat Heinrichs des Friedfertigen, abgefaßt und bei dieser Gelegenheit auch die älteren Inschriften erneuert, Nr. 7, wovon Lisch 1860 noch das Original gesehen zu haben scheint (vgl. Jahrb. 39 S. 57), wurde um dieselbe Zeit durch Dietrich Ültzen, Arzt und Dichter zugleich, verfaßt; Nr. 12 hat höchst wahrscheinlich A. Mylius, der um dieselbe Zeit auch das Epitaph auf Ulrich von Stargard in die Kirche von Wantzka im Auftrag Ulrichs von Güstrow geliefert hat, zum Verfasser (das Bedenken Francks hiergegen scheint gegenüber der Ähnlichkeit der Sprache nicht schwerwiegend). Die Verse selbst sind häufig abgedruckt und abgeschrieben, auch übersetzt (z. B. durch P. Eddelien, Pastor zu Doberan 1625—1676), doch meist mit den unglaublichsten Fehlern, da vielfach die Abschreiber offenbar den Sinn selbst nicht verstanden haben. Im folgenden gebe ich den Text, der mir der richtigste zu sein scheint, und an Abweichungen nur die erwähnenswerten.

I. Die Klosterepitaphien.

Zu 3 a.

Anno MCCCXXIX ipso die beatae Agnetae virginis in oppido Sternberg obiit illustris Princeps, Dominus Hinricus, cognomento Leo, dux ²⁴⁾ megapolensis nec non Stargardiae et Rostockii terrarum Dominus, in hoc monasterio Dobbran sepultus. Hic assignavit eidem monasterio in extremis suis fibulam auream, valentem trecentas marcas argenti, item cyphum aureum habentem quinque marcas in pondere. Item dextrarium valentem centum marcas argenti. Cuius anima cum animabus progenitorum suorum ac omnium fidelium defunctorum per piam misericordiam Dei requiescat in pace.

b) Nach dem Original auf dem Grabe.

Anno . milleno . tricentenoque . vice [no .
huic . numero . pleno . juncto . pariterque .] noveno .
natus . ut . est . ille . quem . predixere . sibille .
dicta . die . magne . proch . hin . defungitur . agne .
mychilburgh . princeps . quem . tristis . obisse . dolet . plebs .
huic . genitrix . cristi . succurrat . ne . nece . tristi .
demonis . artetur . sed . iustis . congratuletur . Amen .

Anm.: Die eingeklammerten Worte fehlen, sind aber aus c) zu ergänzen. Sie fehlten schon 1516 und damals auch die Buchstaben tenoque . vice; Marschalk ergänzte damals, da ihm die Jahreszahl bekannt war, vicensique (anno milleno tricen vicensique noveno); daß das Original anders gelautet hatte, bewies Lisch, der 1844 bei der Aufdeckung der Gruft den Ziegel mit den Worten „tenoque . vice“ fand, aber nun, da er nur an den Reim, nicht an das Metrum dachte, las: anno . milleno . tricentenoque . vice . noveno. Die fehlenden Worte würden etwa 60 bis 65 cm = 3 Ziegel erfordern, die sich in der Umfassung des Grabes noch sehr gut zu den übrigen einreihen lassen. So wie die Schrift jetzt liegt, hat sie jedenfalls nicht gelegen.

c) Zweites Epitaphium Henrici Leonis.

Anno milleno tricentenoque viceno
Huic numero pleno juncto pariterque noveno,
Quo rex coelestis est natus tempore moestis,
Ex cuius gestis perit orbis morbida pestis —

24) Ist offenbar ein Lesefehler Marschalks für dns (dominus) des Originals.

- 5 Agnae laudandae sunt festa semper amandae —
 Hin: Stargardensis Dominus quoque Magnopolensis
 Ac Rostochensis, quem nunquam terruit ensis,
 Hic iacet humatus, hic corpore vilificatus,
 Sed Christo gratus vivat sine fine beatus.
- 10 Qui legis haec, ora, quod Christus in hac pius hora
 Omnia peiora sua laxet ei sine mora
 Detque ²⁵⁾ sibi rorem praesenti nobiliorem,
 Quo largitorem cernat vitaeque datorem.

Nr. 4 a.

- Hic iacet Albertus dux Magnopolis tumultatus
 De quo sis certus ²⁶⁾, quod eum de virgine natus
 Propter iustitiam, quam fecit, honorificavit,
 Longe tristitiam, poenam luctumque fugavit.
- 5 Heu mortem subiit compos rationis in anno,
 Quo Nasci voluit Deus involvi quoque panno,
 Centum perfecte decies et ter numeratis,
 L. X. adnecte bis, et octo mono ²⁷⁾ sociatis,
 Undecima martis calendas, quem, pie Christe,
- 10 In sortem partis sanctorum, supplico, siste.
 Huic non est natus par, invictus quoadusque
 Vixerat, ornatus sensu, verbis opibusque.
 In Suerin fuerat, Rostock, Stargard dominator,
 Alter et Hector erat, famosus belligerator.
- 15 Plura monasterio nostro dedit, ergo Maria,
 Da quod in imperio Nati sit, ubi melodia

25) Alle Abschriften haben dansque, was sicher falsch ist.

26) Alle Abschriften haben testis, das ein Lesefehler Marschalks für das ursprüngliche certus ist, einmal weil das Wort auf Albertus im ersten Vers reimen muß und dann weil testis keinen Sinn gibt.

27) Dem Verfasser dieses Epitaphiums hat es sicher ebenso viel Vergnügen gemacht, die Zahl 1379 in seinen Versen auszudrücken, wie den Späteren Schwierigkeit, ihn zu verstehen. Allerdings muß man die Jahreszahl kennen, um sie hier wie im nächsten herauszufinden; er will sagen: 13×100 , dazu 50 und 2×10 und $8 + 1$; mono schrieb er zweifellos statt monos, was alle Abschriften haben, das aber gar keinen Sinn gibt. In der Abschrift in der Kirche fehlen zwei Verse (V. 14 u. V. 30), welche durch den Reim als ursprünglich erwiesen werden.

- Coelica cantatur, ubi verus adest iubilaeus;
 Nempe prout fatur, in eo periit Machabaeus.
 Excessit tantum sua laus laudem reliquorum
- 20 A tenebris quantum lux distat, herus Dominorum.
 Hic tenet in donis aquilae speciemque leonis
 Nam timet hunc omnis, dignus pro certo coronis.
 Strenuus in factis, in bellis iustus habetur
 Fidus et in pactis, pro quo sibi gloria detur
- 25 Zelator legum, tritus jus fasque tenere,
 Pro quo rex regum det eum secum residere.
 Viribus est Sampson, forma Paris, et pietate
 David, sed Salomon sensu, Rex nobilitate.
 Plangat eum populus, baro, rex, comes haudque pusillum,
- 30 Orans ne scopulus inferni subruat illum.
 Mitis erat totus, hac tumba qui requiescit,
 Christo devotus, fidei plenusque recessit.
 Hunc, Deus alme, velis tibi consociare sepultum
 Et fac in coelis Deitatis cernere vultum.
- 35 Anni, quos vixit, pene sexaginta fuere,
 Ut vulgus dixit, ut fertur et audio vere.

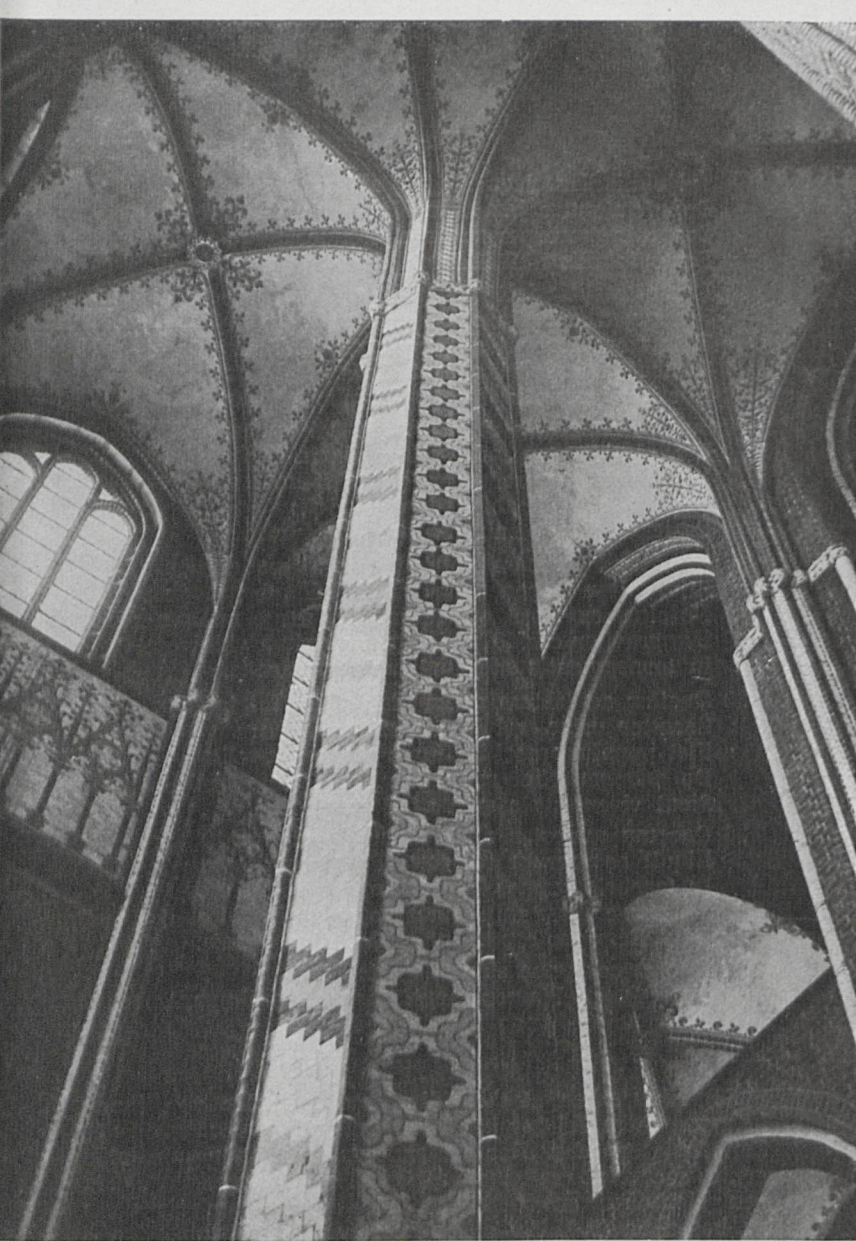
Nr. 4 b.

- En Suerinensis comes et Dux Magnopolensis
 Christo devotus et principibus bene notus,
 Inclitus Albertus moritur virtute refertus,
 Tricen mille datisque novem sep sic sociatis
- 5 Post ortum Christi, numero sapienter et isti
 Junge dies plane tres post festum Julianae.
 Convaluit crescens cito cum fuit hic adolescens
 Moribus et gestis se commendavit honestis;
 Orphanus effectus a Rodolpho Duce rectus
- 10 Nidos confregit, sibi colla superba subegit,
 Ut sua sic terra per se staret sine guerra.
 Omnibus extensa dape plena stetit sua mensa
 Regali more convivas traxit honore
 Largus, jocundus et discretus, verecundus,
- 15 In placitis agilis, facundus, mente virilis,
 Martis et in causa manus ejus erat satis ausa.
 Cum stetit armatus, fuit ut leo res operatus,
 Nec vertens dorsum, dedit hostes stare retrorsum;
 In nullo pavit, fortuna Dei sibi favit,
- 20 Quippe sibi soli proprium: me tangere noli.
 Ipsum tangentes retulerunt verbera flentes.

- Testes sunt Zangar-husen²⁸⁾ Dux, Marchio, Damgar,
 Hi per eum tacti sunt addere dona coacti;
 Ex his famose fulsit, patriae spatiose
 25 Metas augebat, auctas cum pace regebat.
 Exclusis pravis regni fuit optima clavis;
 Quando lupos scivit venturos obvius ivit,
 Fines terrarum gyrans partes vel aquarum;
 Turbinis, algoris, nivis, imbris, saepe caloris,
 30 Vim famis est passusque sitis, per devia lassus,
 Ejus oves tangi nolens, vel ovilia frangi.
 Non vixit frustra sic per bis sex sua lustra.
 Tandem natura senii petiit sua jura.
 Debilis est positus lecto ratione potitus,
 35 Res quas legavit, natos firmare rogavit.
 Et defensari jussit Doberan et amari,
 Cum defunctorum locus est suus et²⁹⁾ proavorum.
 Ergo patris votum pueri multis ita notum,
 Actu perficiant, ut salvi cum patre fiant.
 40 Dispositis istis sequitur divisio tristis.
 Heu! quia vi mortis est percussus leo fortis,
 Gripho pedes texit, bos audax cornua flexit,
 In Domino rite claudens sua tempora vitae,
 O quam grex charae plebis tunc flevit amare,
 45 Omni cessante risu qui floruit ante;
 Non fuerat tantus Zuerin prius, aestimo, planctus.
 Scribitur expresse, mors nullum vult superesse,
 Ergo parum plorans juvat hunc, multum juvat orans.
 Sed quidam laeti sunt ejus tempore lethi,
 50 Quos infestavit, fieri rex quando paravit.
 In Dobran latus est, retroque chororum tumultus
 Cultu magnarum, sicut decet, exequiarum,
 Ut declarabant, sua funera qui celebrabant
 Rexque, Duces, Comites, populosa caterva Quirites,
 55 Pontifices, proceres ac insignes mulieres,
 Omnis et ornatus reverenter ubique paratus,
 Et suffecisset, quod si rex ipse fuisset.
 Quantus erat pulcro monstrant tria signa sepulchro
 Gripho cum Tauro, Zuerin ubi fulget in auro,
 60 Inter quos pictus foris est intusque relictus.

28) Eine Beziehung dieses Ortes zu den Kämpfen dieser Zeit habe ich nicht auffinden können.

29) Die Handschriften alle est.



Wie ein schlanker Baumstamm sein Geäst hebt der gerippte Pfeiler im Querschiff das Gewölbe in lichte Höhen.

Nobilis Henricus Magnopol, pacis amicus,
 Defuncto patre jam cum Magno duce fratre
 Coepit regnare per regnum strenue, gnare.
 Forte scholis didicit, male doctos quomodo vicit,

- 5 Pax et justitia fuit ejus philosophia,
 Per quam purgata stetit ejus publica strata.
 Tute mercator ivit quivisque viator.
 Tectos sub larvis nequam silvis vel in arvis
 Noctibus errantes fractis domibusque locantes
- 10 Sub doliis gentes et earum res rapientes³⁰⁾
 Investigavit, suspendit vel gladiavit.
 His nusquam vere pacem permisit habere,
 Non obdormivit ablativos ubi scivit;
 Ecclesiae postes subit et lucis rapit hostes,
- 15 Noluit ad regimen patriae committere crimen.
 Intulit ipse tamen claustris quandoque gravamen.
 Noscitur expresse, quod erat sibi saepe necesse.
 Hic graviter cecidit, sicut gens plurima vidit,
 In torneamentis sub equi mole prementis.
- 20 Ducitur ad lectum quem visit plebs ibi tectum,
 Cernitur urina, nil juvit eum medicina;
 Flet populus, moritur, juxta patrem sepelitur,
 De quo gaudebat mala gens, sed justa dolebat.
 Sicut viventes sic sunt socii morientes,
- 25 Quorum majestas nihil est modo sive potestas;
 Liquit eos rerum substantia, pompa dierum;
 In tenebris vermes lacerant nudos et inermes,
 Sed quae gesserunt, hinc secum nulla tulerunt.
 Esto Deus lenis, pie judex, his sine poenis.
- 30 Duc et eos pone simul in vitae regione
 Nate, Pater, Flamen sacer, hoc fac poscimus, Amen.
 Anno Domini MCCCC.

30) Einbrecher stecken die Bewohner der von ihnen
 heimgesuchten Häuser in Fässer und räumen während der
 Zeit das Haus aus. Der stehende Ausdruck für sub doliis
 gentes locare et res rapere ist mnd. „boddienstulpen“, d. h.
 den Menschen einen Bottich überstülpen, um sie dann
 zu berauben (vgl. F. Techen in Korrespondenzblatt f. nd.
 Sprachforschung, 1903, S. 90).

II. Die humanistischen Epitaphien und Inschriften.

1 a) Auf die Gründung des Klosters.

Annus millenus centenus septuagenus
Et primus colitur, cum Doberan struitur.

1 b) Epitaphium Pribislai.

Primus Ego Patrios ab Erulis liqui penates

Atque Pribislaus credidi primus Ego.

Testantur patrum gentilia praelia Regum,

Quae fuerit quondam gloria nostra potens.

5 Hanc tamen ut domuit Saxonum Dux Leo fortis

Hunc Tibi mox placidum, Christe, dicavi locum.

Irrupit saevo septis ter Sarmata bello,

Qui vel quot caesi prisca ruina docet.

Hinc Solymas adii; rediens dum troica lusi

10 Urbe cadens Lunae tristitia fata tuli.

Oblitos sed ibi cineres religio grata

Noluit et iustis condidit illa locis.

Felices semper si iura fueri nepotes

Prisca loci studeant et pia coepta iuvent.

Das Epitaphium ist in einer eigentümlichen Verwirrung; es sieht aus, als ob die drei Einfälle der Wenden (V. 7, 8) in die Zeit Pribislavs gefallen wären. Daran ist der Verfasser Marschalk nicht Schuld. Der hatte erst nach seiner bekannten Art eine lange Aufzählung der Taten der Heruler (= Obotriten) gegeben, wonach es scheinen mußte, als hätten sie besonders das Römerreich ins Wanken gebracht; dann folgen VV. 5, 6, 9—12, dann sechs Verse, in denen die Verwüstung und Wiederherstellung des Klosters erzählt wird (= 7, 8) und zum Schluß V. 13 und 14; es hat also irgendein Redactor im Lauf des 16. Jahrhunderts nicht nur die Übertreibungen Marschalks beseitigt, sondern auch diese Umstellung, welche den Sinn stört, vorgenommen. Metrisch ist es übrigens eine recht schwache Leistung.

Nr. 7.

Magnopolensis eram, Dux magnus, nomine Magnus,

Caesaribus gratus³¹⁾ principibusque viris.

Pronus apostolica papae bis cernor in aula,

Austriacus fovit Caesar uterque meos.

5 Perpetuam dedit ille rosam, sacra bractea regum,

Hic³¹⁾ mihi feudorum gratia bina fuit.

31) Kirche: notus—his.

- Ethereae patriam Solymae peregrinus adivi
 Militiam Domini sancta per arva petens.
 Gaudebunt atavi titulis, tellure nepotes,
- 10 Proxima cura subit, religionis honos.
 Auximus his fines, sed stemmata iunximus illis,
 Nostra reformatis stat pia turba choris.
 Rostochiumque ferox domui tibi dive Jacobe,
 Sanguine cum proprio canonicos statuens.
- 15 Quod pepuli verpos, Christi bona sacramenta
 Stellarum montis secta cremanda ferit.
 Haec pietas. Dum magna paro, maiora relinquo
 Iniecere manus maxima fata mihi.
 Nam dum saeva lues toto grassatur in orbe
- 20 Lichnica, crustosis ulcera stigmatibus,
 Nulla meos potuit virtus superare dolores,
 Quin perii, mortem nulla medela levat.
 Induperatorum, regumque ducumque potestas
 Et cunctae stellis suppeditantur opes.
- 25 Eheu magna cadunt, parvum est quodcunque videmus,
 Jamque ducis magni nomina sola manent.
 Pectoribus loquor haec doctis, indocta rogabunt
 Sit mea cum patribus mens bene grata Deo.

An m.: In diesem Epitaphium Dietrich Ueltzens ist beachtenswert der Unterschied, den er am Schluß macht zwischen den „Ungelehrten“, denen er die Fürbitte für den Verstorbenen zuweist, und den „Gelehrten“, die wissen, daß alles in der Welt unter der Gewalt der Gestirne steht. Das Gedicht zeigt den Einfluß des Humanismus, ist aber im Latein und im Versbau nicht besonders gewandt. Wenn er hier die goldene Rose *Sacra bractea* nennt, behandelt er *bractea* versehentlich als neutrum plur.

Nr. 8.

- Illustri Megalopyrgum me stirpe creatum
 Excepit blando patria terra sinu.
 Educat ad suaves mores et mitia donat
 Pectora, Musarum conciliatque gregem.
- 5 Et mea Rostochium primum mihi parvula donat
 Grammata, Romani principia eloquii.
 Et jam spe magna patriamque patremque beabam,
 Prudentum legis non leve nomen eram.
 Id quod testatur quod Episcopus eligor, omni

- 10 Annos iudicio praeveniente meos.
 Moxque per Italiam celebres celeberrimus inter
 Magno conspicior auctus honore viros.
 Et iam praestandum fuit illud, quod dubia spe
 Conceptit populus sub ditioe meus.
- 15 Illico subvertor, veluti iactante procella
 E medio cursu classis abacta perit.
 Sed tu ne doleas, quisquis legis optime lector,
 Omnes nam pariter fata severa manent.

Anm.: Dies Epitaphium mag in derselben Zeit entstanden sein, in der Nr. 1 b neu redigiert wurde; denn das ursprüngliche, von diesem ganz verschiedene, war von Marschalk verfaßt (Annal. VII, 10); aus der Entstehung in späterer Zeit erklärt sich auch der schon oben erwähnte sachliche Fehler in V. 9, der auf einer Verwechslung Erichs mit seinem Oheim Balthasar beruht.

Nr. 9.

- Epitaphium Dodecastichon illustris ducis ac Dominae Ursulae
 ex Brandeburgensi domo progenitae, quae obiit
 Anno MDXI die Mercurii post exaltationis Crucis.
 Si jactare genus licet et meminisse caduca,
 Imperii sacri stirps mea jura regit;
 Imperii quaestor genitor fuit, illius oram
 Brisaeam natus nunc Joachimus habet.
- 5 Connubio vixi claro duce dives Erulo
 Henrico, quicum pignora terna tuli.
 Vixissem, potui patriae navasse salutem;
 Vix ea dum meditor, me atropos atra rapit.
 Magniade, si multa iuvant et magna parantur,
- 10 Relligio, pietas et benefacta iuvant.
 Caetera vana reor; sors est metuenda futura!
 Hoc sat erit; pro me femina virque rogent.

Anm.: Auch dieses Epitaphium zeigt Spuren späterer Bearbeitung in Vergleich mit Marschalks ursprünglichem Text (Annal VII, 10), in dem sogar grobe Fehler enthalten waren (z. B. V. 8: vix ea sed meditans me atropos rapit). Brisaea terra ist auch wieder eine gelehrte Spielerei, er will an die klassische Briseis erinnern, in Prosa nennt er das Land Brisana (V. 9 hieß es ursprünglich quae magna parantur).

III. Die Inschriften aus evangelischer Zeit.

Nr. 10.

Von der Inschrift auf dem Grabe Albrechts des Schönen gibt die Abschrift von 1648 auch nur noch einen Vers, aber zum Unterschied von Schröder (Wism. Erstl.), der bisher unsere einzige Quelle war, in richtiger Fassung:

E multis domibus haec via sola domus.

Ich bedaure sehr, nicht früher hiervon Kenntniss erhalten zu haben, so daß nun die vor dem Eingang angebrachte Kupferplatte den Vers mit der früher von mir aufgestellten Vermutung statt der ursprünglichen Schreibung enthält. Wem es Vergnügen macht, aus dem letzten übrig gebliebenen Vers das ganze rekonstruiert zu sehen, dem biete ich meinen Versuch:

Dux Albertus eram, formoso corpore clarus,
Nunc vermes lacerant corporis omne decus;
Magna potitus eram, petii majora; relicta est
E multis domibus haec via sola domus.

Nr. 11.

In Memoriam Sempiternam Inclito Heroi Doctissimo Optimoq. Principi et D. Dno Magno Duci Megapolēsi Henrici filio et Sverinensi Episcopo, Qui Anno Dni 1. 5. 50. 5^o Calend. Fbruar BVTZOVII pie obdormivit.

Elisabeth incliti Danorum regis Friderici, piae memoriae, filia, Conjugi suo dilectissimo optimeque merito, in spem futurae resurrectionis plena lachrimarum posuit.

Epitaphium:

Doctrina proavis nulli virtute secundus
Mecklenburgensis Dux tumulo hoc tegitur.
Nomine Magnus erat, re major at ille futurus;
Improba mors saltem, si voluisset, erat.
5 Acer in adserto constans et pectore verbo
Et verae viguit relligionis apex.
Et pudor et probitas et dulcis gra(tia) morum
Certatim donis hunc poliere suis.
Eloquio Nestor, felicis acumine mentis
10 Dulichio valuit non minus ille sene.
Imperii proceres facundae munere linguae,
Aures et mulsit, Carole dive, tuas.
Judicium pietas et rebus in omnibus ardens
Virtus et patriae constituebat amor.

15 Illius ex alto Cymbrorum sanguine Conjux
Edita Fridrici Filia Regis erat,
Quae Magnum veluti generosum Porcia Bratum
Humectans locrumis Elisabetha suis
Condidit huc vita functum, cinerique quotannis
20 Ut bene sit votis officiosa rogat.
Illius occasu quantum Meglaburgica damni
Stirps tulit extincti candida fama docet.
Extremum moriens solum te Christe vocabat
Cuius in optato jam cubat ille sinu.

Nr. 12.

Deo. Opt. Max.

Illustribus Principibus Megapolens. Quotquot hoc templo
In majorum monumentis conditi sunt
Illustriss. Princeps Ulricus Dei Gratia dux Megapol. et
Coniunx Elisabeth ex regia Danica stirpe
Nata Ducissa Megapolensis
Majoribus suis cum honore et pietate Colendis
Memoriae posuerunt anno instauratae
Salutis MDXXCIII.
Salvete, o animae regum generosa propago
Quos tulit illustres terra obetruta duces,
Namque alii ob patriam mavortia castra sequuti
Majorum similes sustinuerunt mori;
5 Victores alios decus immortale tulisse
Testantur forti fixa trophaea manu;
Sunt quos grata Deo pietas et pectore puro
Proveniens stimulat relligionis amor,
Justitiam coluere alii tranquillaque pacis
10 Tempora legitimi juraque sancta fori.
Multi suaviloquas studio flagrante Camoenas
Doctosque in patria constituere viros.
Hinc gladios alii stringunt dirosque latrones
Interimunt et quos publica damna iuvant,
15 Quo pax alma data est, quo sunt commercia tuta,
Securum laetus carpe viator iter.
Hinc solymas alii visunt terramque beatam
Et loca prodigiis, Christe, notata tuis.

*

*

*

- Vos patriae heroes post fata suprema sepulchris
 20 Et titulis claros haec loca sacra tenent.
 Hic tu, Pribislæ, iaces temploque quiescis
 Condendi cuius maximus auctor eras.
 Aspice quos natos tibi postera secla tulerunt,
 Gens viden ut circum te numerosa cubet.
 25 Multa hic connubio felix matrona sepulta est,
 Quarum posteritas prole beata fuit.
 Henricus iacet hic, factis qui forte leonis
 Inter vicinos nomen et omen habet;
 Hic, Alberte, cubas Sueonum qui regia quondam-
 30 Rexisti longo tempore scepra manu;
 Quid Magnum memorem, cujus post fata nepotes
 Aeternum meritis hoc retulere decus.
 Hic patris Alberti postquam fatalia solvit
 Majorum in tumulis ossa sepulta jacent;
 35 Filius Henrici hic Magnus, quo doctior alter
 Nec major sancta dux pietate fuit.

*

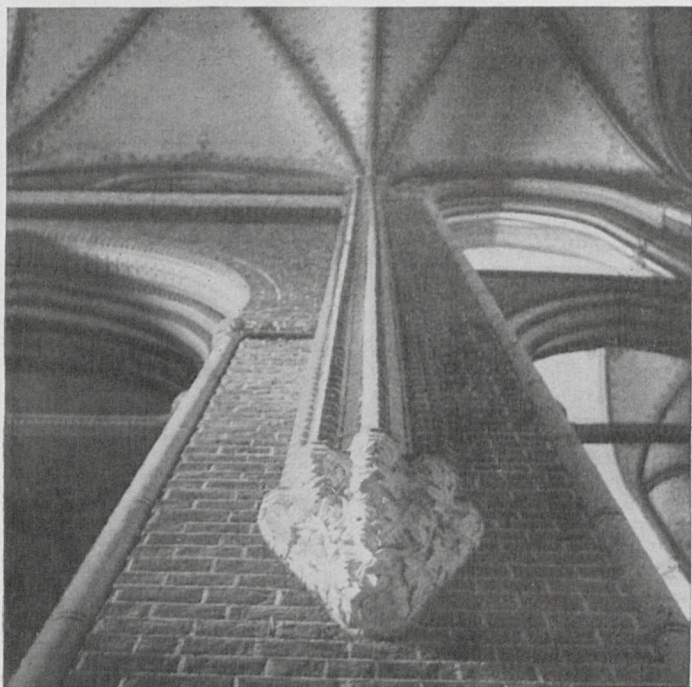
*

*

- Felices animae, vos nulla pericula vitae
 Attingunt nec mors ulla timenda manet.
 Vos pridem proprio mundatos sanguine Christus
 40 Fontis ad Aetherii concomitatur aquas.
 Ulricus princeps vestro de stemmate natus,
 Jam columen patriae et fida columna suae,
 Aemula virtutum regalis stirpis Elisa
 Ulrici coniunx nomina clara gerens
 45 Majorum tumulis posuerunt rite precantes:
 Fac pater in nato molliter ossa cubent.

II. Grabsteine von Äbten und Geistlichen.

Im allgemeinen ist über die jetzt in der Kirche angebrachten Grabsteine zu bemerken, daß durchaus nicht alle, denen die Grabsteine gelten, in der Kirche begraben liegen; manche Steine sind zweifellos von dem Kloster-Kirchhof vielleicht wegen ihrer Schönheit, vielleicht auch nur als Material für den Belag des Fußbodens später hereingeholt. (Die Abkürzungen genau wiederzugeben, war hier natürlich unmöglich).



*Aus dem Blattwerk der Konsole eilen die feinlinigen Dienste
in hinreißender Kühnheit den Gewölberippen zu.*

13. Stein mit Bischofsstab. Umschrift (oben anfangend): Añō . Dñi . \bar{M} CCC . XXX . | IX^o . XIIII . Kal' . May . o . (= obiit) Dñs . Martinus . XX . | IIII . Abbas . in . Dobe | ran . Cuius . Anima . Req'escat . ī . pace . Amen (über der Zeile!) = Im Jahr des Herrn 1339, am 18. April starb Herr Martinus, 24. Abt in Doberan. Seine Seele ruhe in Frieden. (Abt Martin I. regierte von 1337—1339).

14. Bild eines Abtes mit Stab und Buch. Umschrift (oben): Anno . domini . M^o . CCC . LXI | VII . ydus . marcii . o dñs . iacobus . XXV' . abbas . in . doberā | qui . huic . ecclesie . XXII . annis . | laudabiliter prefuit . cui' . aīa . requiescat in pace . amen = Im Jahre des Herrn 1361, am 8. März † Herr Jacob, 25. Abt in Doberan, der dieser Kirche 22 Jahre löblich vorgestanden hat. Seine Seele ruhe in Frieden (er regierte 1339—1361).

15. Bild eines Abtes mit Stab und Buch. Umschrift (oben): Añō . dñi . \bar{M} . $\bar{C}\bar{C}\bar{C}$ x \bar{C} i | dñs . Goscalc' . XXVI' . abb' . ī doberā . o . ī festo . btī . luce . ewñ . q' . rexit . | abbm . añis . XX . III . q | tūc . spōte . resignūit . VIII^o . ānis . deo . fidelit' . serviēs . † q'et.^e or' . p e^o . = Im Jahr des Herrn 1391 † Herr Gotschalk, 26. Abt in Doberan, am Fest des heiligen Evangelisten Lukas (18. Oct.), der die Abtei regiert hat 23 Jahr, auf die er dann freiwillig verzichtete, (noch) 8 Jahre Gott treu dienend und in Beschaulichkeit (et quiete). Bittet für ihn. (Gotschalk Hoppener regierte 1361—1384, starb 1391). Dieser Stein fehlte 1844. (Vor tunc ist wohl quique zu lesen, nicht quam, wie Schröder angab).

16. Bild eines Abtes mit Stab und Buch. Anfang oben: Añō . dñi . \bar{M} . $\bar{C}\bar{C}\bar{C}$. LXXXIX . | īpo . die . btī . servacii . ēpi . o . cōendabil' . pr' . do' . martin' . | hui' . ecōe . abbas . XXVII' . | q . p . quique . años . devote . rexit . abb'iam . doberaneñ . = Im J. d. H. 1389, gerade am Tag des seligen Bischof Servacius (13. Mai) † der löbliche Vater Herr Martin, der 27. Abt dieser Kirche, der 5 Jahre lang fromm regiert hat die Doberaner Abtei. (Abt Martin II. regierte 1384 bis 1389).

17. Bild eines Abtes mit Stab und Buch. Umschrift
 (oben): Anno . dñi | \bar{M} . $\bar{C}\bar{C}\bar{C}\bar{C}$. XX^0 . VI . ydus . maii .
 obiit . dñs | iōnes . | plate . XXVIII . abbas . in . doberan .
 ōr' . = Im J. d. H. 1420, am 10. Mai starb Herr Jo-
 hannes Plate, 28. Abt in Doberan. Bittet für ihn. (Joh.
 Plate regierte 1390—1403 und starb 1420).

18. Bild eines Abtes mit Stab. Umschrift teilweise
 zerstört und nur zu ergänzen nach Schröder (Wism.
 Erstl. pg. 397), (1844 nicht vorhanden!) oben: anno . dñi
 milleno | $\bar{C}\bar{C}\bar{C}\bar{C}\bar{X}\bar{X}\bar{V}\bar{I}$, VI Kal. Decemb. [obiit venerabilis
 dominus] | h' mann' Bokholt $XXIX$ | abbas q. p. XX annos
 [rexit abbatia]m Dobban = Im J. d. H. 1427, am 26. Nov.
 starb der ehrwürdige Herr Hermann Bokholt, 29. Abt,
 der 20 Jahre lang die Abtei Doberan regiert hat. (Abt
 Hermann Bokholt regierte von 1404—1424).

19. Bild eines Abtes mit Stab und Buch. Umschrift
 (oben): año dñi M $\bar{C}\bar{C}\bar{C}\bar{C}$ XLII . in | pfesto btē aghate v'gis
 o cōmēdabil' pr̄ . [dñs bernard'] . abbas . XXX' . h' . eōē .
 q . $XVIII^0$. | aīs . r' xit . abbaciā doberaneñ . c' . aīa .
 req'escat . in . pace = Im J. d. H. 1442, am Tage vor
 dem Fest der heiligen Jungfrau Agathe (4. Febr.)
 † der löbliche Vater Herr Bernhard, 30. Abt dieser
 Kirche, der 18 Jahre die Doberaner Abtei regiert hat;
 seine Seele ruhe in Frieden. (Abt Bernhard regierte
 von 1423—1441). (Das Eingeklammerte ergänzt nach
 Lisch, Jböh. IX, 438, alles übrige ist jetzt deutlich zu
 lesen).

20. Bild eines Abtes mit Stab und Buch. Umschrift
 (links unten anfangend): año . dñi . M^0 . $\bar{C}\bar{C}\bar{C}\bar{C}^0$ LXXXIX .
 ī . pfesto . btī . Benedōi . Abbat' . o . veñe! pr̄ . et . | dñs .
 Jhōes . wilken . $XXXIII$ | Abbas . ī . doberañ . Qui . Rexit .
 XXII annis . Orate . deū . p . eo . = Im J. d. H. 1489,
 am Tage vor dem Fest des seligen Abt Benedict
 (20. März) † der ehrwürdige Vater und Herr Jo-
 hannes Wilken, 33. Abt in Doberan, der 22 Jahre
 regiert hat. Bittet Gott für ihn. (Joh. Wilken war
 1467—1489 Abt).

21. Stein wie oben. Umschrift (links unten): \bar{A} no .
 \bar{d} ni . M^o CCCC^o . XCIX . in . die . \bar{b} ti . | iohāis . a \bar{n} . portā .
 latīam . o . ve \bar{n} e . | \bar{d} ns . frācisc' . meyne XXXIII . | abbas .
 ī . dobberā . qui . rexit . XIII . annis . orate . deū . p . eo =
 Im J. d. H. 1499, am Tage des heiligen Johannes vor
 dem latin. Tor (= 6. Mai) † der ehrwürdige Herr
 Franz Meyne, 34. Abt in Doberan, der 10 Jahre
 regiert hat. Bittet Gott für ihn. (Franz Meyne regierte
 1489—1499.)

22. Stein wie oben. Umschrift (links unten): Anno .
 \bar{d} ni . millesimo quingentesimo . III . īpa . nativitatis . marie .
 nocte . Reverend' . | pater . \bar{d} ns . hinricus . mutzel . | XXXVI .
 abbas . In . Dobberan . O . cui' . Anima . cum . Deo . vivat .
 Amen . = Im J. d. H. 1504, gerade in der Nacht von
 Mariae Geburt (= 8. Sept.) ist der ehrwürdige Vater
 Herr Hinrich Mutzel, 36. Abt in Doberan, gestorben,
 dessen Seele bei Gott leben möge. Amen. (Heinrich
 Mutzel war Abt von 1501—1504).

23. Stein mit einem Priester, der den Kelch kon-
 sekriert. Umschrift (rechts oben):

\bar{A} no . \bar{d} ni . MCCCCLX o . hōrabi | vir . \bar{d} ns . h'mān'
^e giwertze . pleban' . ī . niēborch . h' . e \bar{c} cē . = Im J. d. H.
 1490 † der ehrenwerte Herr Herman von Gi-
 wertze, Leutepriester in Nienburch, Secretarius dieser
 Kirche. Bittet für ihn. (Die Worte e, secret. u. or.
 stehen über der Linie.)

24. Ein Geistlicher, der den Kelch in der Hand
 hält; Grabstein des ersten lutherischen Geistlichen zu
 Doberan. Anno . 1599 . den . 20 . September . ist .
 in . Godt . dem . Herrn . sehlich . entschlaffen .
 M . Hermannus . Kruse . dero . Sielen . Godt .
 Genade . Ist . alhie . zu . Dobberan . Prediger .
 gotliches . Wordes . gewesen . 35 . Jhar . Seines .
 Alters . 63 . Jhar . Seiner . Herkomst . aus . der
 Graveschā . Oldenborch.

III. Grabsteine weltlicher Personen.

25. Stein mit Ritter mit Schwert und Schild; links betende Matrone. Umschrift (oben): Anno . dñi . M . CCCC . XLV^o . In . vīgilia . b̄ti | iohannis . ba^{p̄}te . o . dñs . mathias . axcow' . miles . hui' . e^{c̄c̄e} . amicus . | eodem . a^{n̄o} . michaelis . o . devota . | dña . ghese . vxor . ei' . filia . dñi . heydenrici . de . bibowe . militis . o^{r̄} . p . eis. = Im J. d. H. 1445 am Tag vor Johannis (23. Juni) † Herr Ritter Mathias Axcow, Freund dieser Kirche. Im selben Jahre auf Michaelis (29. Sept.) † seine Frau, die fromme Frau Ghese, Tochter des Herrn Ritters Heydenreich von Bibow. Bittet für sie. (Der bibowsche Schild mit einem Hahn auf einem Kissen).

26. Leichenstein mit zwei Nischen; in jeder ein geharnischter Ritter mit Schwert und Schild. Umschrift (oben): hyr licht de olde her | w'ner . axow . | rydder . vn . zyn . wyf . h' . dyderyk . clawē . docht' . | Hyr licht . h' . mathias . axcow . v^{n̄} . z^{ȳ} . wyf . des . guden . h' . vrederyk . moltekē . docht'.

27. Stein ebenso. Umschrift (oben): hyr . lycht . her . iohan . vā axecow . rydder | v^{n̄} . zyn . wyf . her . ghodscalk . prenes . docht' . | Hyr . licht . her . w'ner . axcow . | rydder . v^{n̄} . zyn . wyf . des . guden . marq̄rt . vā . stonē . docht'.

28. Stein ebenso. Umschrift (oben): hyr . lycht . mathias . | vā . axcow . h' . iohans . zone . vā . axcow . des rydders . | Hyr . licht . zin . brod' | cla' . axcow v^{n̄} . zyn . wyf . arndes . docht' . vā . ghūmern.

29. Stein mit gotischer Nische, darin Peter Wiese, oben rechts und links sein Wappen. Umschrift (oben): Anno . dni . M . CCC . XXX | VIII . in . die . beati . roberti . abbatis . o . petrus | sapiens . aīa . eius . p . | piam . misericordiā . requiescat . ī . pace . amē. = Im J. d. H. 1338, am St. Rodbertustage (29. April) † Peter Wiese. Seine Seele ruhe durch des frommen Gottes Barmherzigkeit in Frieden. Darüber sein Bild mit den Versen:

hyr peter Wise tumba requiescit in ista.
 Gott geue ehm spise coelestem, quique leg' ista
 Bidde vor sin sele precibus brevibus genitorem,
 Vor döget vele sibi perpetuum det honorem.
 Een frundt an liue nostrae fuit ipse cohortis
 Dat hefft he rive bewiset tempore mortis
 He hefft getuget dulias³²⁾ tres perpetuales
 Dar uns an genuget, res atque dedit speciales
 Darüm scal ock bliuen is nostra sub prece vere
 Vnde wilt em schriuen David in solio residere.

Ich gebe von diesen halb niederdeutschen, halb
 lateinischen Versen, die nicht leicht zu verstehen
 sind, eine der Einfachheit halber ganz niederdeutsche
 Übersetzung:

Hier in dissen Graw rauht Peter Wise,
 Gott gewe em die himmlische Spise;
 Leser, sprek en kort Gebet vör sin sele;
 Gott gewe em die ewige ihr vör döget (Tugend) vele.
 Hei was en fründ von unsen hof im live (im Leibe,
 als er lebte)
 Bi sin starwen het hei dat bewiset rive (=reichlich)
 Hei het drei „Dienst“ för alle tiden uns getüget,
 Ok Saken uns geschenkt, da uns an genüget;
 Darüm sall ünner uns gebet hei ümmer bliuen
 Up Davids Thron to sitten willen wie em schriwen³³⁾.

30. Stein mit stehender betender Figur. Umschrift
 (links unten): hic . iacet . dñs . hinric' . de . Wesere . et .
 [dña . ida . uxor] . ei' . orate . p . eis . = Hier liegt Herr
 Heinrich von Weser und Frau Ida, sein Eheweib.
 Betet für sie. (Ergänzt nach Schröder.)

31. Stein mit zwei Nischen, darin rechts gehar-
 nischer Ritter mit Schwert und Schild (Wappen:

32) Dulias = Abgaben von einem Gut zu geistlichen
 Zwecken, in diesem Falle zur Besorgung von drei Altären.

33) Der nachdenkliche Leser vergleiche mit diesem
 etwas anmaßlichen Versprechen der guten Mönche, was
 Pfarrer Löhe in Dettelsau 1857 einer Verstorbenen in ihre
 Denkschrift auf dem Korridor des Mutterhauses geschrieben
 hat: „... eine Diaconisse von bewußter großer Redlichkeit,
 die man ins Buch der Redlichen schriebe, wenn wir es
 führten!“



*Von ungewöhnlichem Reiz ist das Rankenwerk der Stuhlwange.
Die Flächenfüllung erinnert an die nordische Holzschnitzkunst
der Wikingerzeit.*

3 Birkhühner), links betende Matrone. Umschrift (oben): Anno . dñi . \bar{M} . CCC \bar{C} . XV . ī . die . natīta' . ma'ie . o . dñs . hīricus . moltke . de . tutendorp . miles . hui' | cēē . amicus . or . p . e^o . | Anno . dñi . \bar{M} . CCC \bar{C} XXXII o . devota . dñā . | Kathe'ina . vxor . dñi . hīrici . moltkē . filia . dñi . hīrici . Koluenackē . or . p . eis . auf dem Streifen um das Haupt der Frau: O fili Deī, miserere mei. = Im J. d. H. 1415, an Mariae Geburt (8. Sept.) † Herr Ritter Heinrich M. von T., Freund dieser Kirche. Bittet für ihn. Im J. d. H. 1432 † die fromme Frau Katharina, des Herrn H. M. Ehefrau, Tochter des Herrn H. K. Betet für sie (beide). O Sohn Gottes, erbarme dich mein.

32. Stein ebenso. Umschrift (links unten):

Aō . d'o . \bar{M} . CC \bar{C} . xCī . ī die laurēcii . o . iohēs moltke .
_{nygekerke}
 de . | Añō . dñi . \bar{M} . CCCLX | XXVIIĪ . f'ia . VI . añ . michahel . o . margēta . reuētlo | + . alheyd' . kulē . vxo'es . ei' =
 Im J. d. H. 1391, am Laurentiustage (10. Aug.) † Joh. M. von Nygenkerken. Im J. d. H. 1388, am Freitag vor Michaelis (25. Sept.) † Margareta Reventlow und Alheydis Kulen, seine Ehefrauen. (Zur Angabe des Sterbetages und Jahres der zweiten Frau hat der Raum gefehlt).

33. Stein mit gotischer Nische, darin ein Ritter ohne Helm mit Schwert und dem Wappen der von der Lühe neben sich. Die Umschrift ist sehr zerstört; mit Hilfe des von Schröder (W. E. pg. 396) gelesenen ergibt sich jetzt folgende Inschrift (das nicht mehr Lesbare ist eingeklammert, Anfang oben):

post M . bis duo ^{CC} dñi | semel i supadde Mar-
 tiris in festo Vincēci rem manifesto | Vir bon'
 [hinricus de Lu sin]cer' | amic claustrī . decessit
 sub petra q̄ requiescit . fiat cum pace Amē .

Das Ganze ist als vier leoninische Hexameter gedacht, die so zu lesen sind:



*Gekrönte Maria vom Kelchschrank in der Sakristei,
eine deutsche Frauengestalt voller Innigkeit.*

post M bis duo C domini semel i superadde
 Martiris in festo Vincenci rem manifesto
 Vir bonus Hinricus de Lu sincerus amicus
 Claustri decessit, sub petra qui requiescit.
 fiat cum pace Amen.

Auf deutsch: Im J. d. H. 1401, am Tage des Märtyrers Vincentius (6. Juni) ist der gute Heinrich von Lu, ein aufrichtiger Freund des Klosters, gestorben, der unter diesem Steine ruht. Möge es in Frieden geschehen. Amen.

34. Stein mit dem Bild einer Fürstin und in den vier Ecken vier Wappenschilde mit dem mecklenburgischen Wappen. Umschrift (links unten): Anō dñi . M̄ . CCCĀ . LX^o . IIII^o . ī - p̄ festo . nativat' . glōse . v'ginis . marie . o . | Illustri' . virgo . Anna . altigeniti . | p̄ncipi' . Dñi . h̄rici . quōdā . Duc' . magnopolēs' . † . ēr . flia . cui' . aīa . ī . pace . quiescat . = Im J. d. H. 1464, am Tage vor der Geburt der glorreichen Jungfrau Maria (7. Sept.) starb die erlauchte Jungfrau Anna, Tochter des hochgeborenen Fürsten Herrn Heinrich, weiland Herzog von Mecklenburg etc.; ihre Seele ruhe in Frieden.

35. In der Bülow-Kapelle (hergestellt nach Schröder, W. E. pg. 400 fg.) ist angeschrieben:

- a) Aspera vox „ite“, sed vox benedicta „venite“!
 „Ite“ malis vox est, apta „venite“ bonis.
 Quantus erit luctus cum iudex dixerit „ite“,
 Tantus erit fructus cum dixerit ipse „venite“.

In der Übersetzung von V. von Strauß:

„Geht“ ein schreckliches Wort! — „kommt her“ ein seliger
 Zuruf
 'Argen ertönet das „geht“, aber den Guten das „kommt“.
 Groß wie die Not sein wird, so der richtende „geh“
 gesagt hat,
 eben so groß der Gewinn, so er einst sein „kommt“
 gesprochen.

b) Die zweite Inschrift ist weder hier Original, noch überhaupt eine Grabinschrift. Um sie zu verstehen, denke man sich den Edelmann (in der ursprünglichen Form ist er ein Pommer), der ein

Christ ist, von Gewissensbedenken angefochten über sein Trinken, das er als Christ fortsetzt oder — wenn man lieber will — bei einem Trinkgelage mit einem Heiden zusammensitzen, der ihn auffordert, eines Heidengottes „Minne“ zu trinken. In seiner Antwort nennt er den ihn zum Abfall an seinem Gott versuchenden Heiden einen „Düvel“; er sagt:

Wieck, Düvel, wieck, wieck wit van my.
 Ick scheer my nig een Hoahr üm dy.
 Ick bün ein Meckelbörgsch Edelmann,
 Wat geit dy, Düvel, mien Suupen an?
 Ick suup mit mienen Herrn Jesu Christ,
 Wenn du, Düvel, ewig dösten müst; —
 Und drink mit òm söet Kolleschahl,
 Wenn du sittst in de Höllenquahl,
 Drum rahd' ick: „wieck, loop, rønn und gah,
 Sünst, by dem Düvel, ick tau schlah.“

Jedenfalls ist die Inschrift, die sich fast gleichlautend auf einem Glase aus dem 17. Jahrhundert findet, erst später hierher gekommen, als man die Kirche durch diese und andere possenhaften Aufschriften interessant machen wollte.

36. In der Oertzen-Kapelle sind zwei Leichensteine, der eine (links) mit zwei Nischen, in deren jeder ein Ritter steht, der in der einen Hand das Schwert, mit der anderen den Schild (Wappen: zwei ringhaltende Arme) hält. Umschrift (unten): Añō . dñi . M . CCC^o . LXXX | VI^o . o . hermānus de . ortzen armig'. Añō . dñi . M^o . CCCC^o | XLIX . ī . kl' . Julii . ī t'ra . scā . o . sifrid de . orczen sepult' . in mōte syō apud miōr'. = Im J. d. H. 1386 † der Knappe Hermann v. Oertzen. Im J. d. H. 1449, am 1. Juli, † im heiligen Lande Sigfried v. Oertzen, und wurde auf dem Berge Zion bei den Minoriten begraben.

Rechts: Hic . iacet . devota . dñā . | helena . iuxta . fratrē . suū . scepulta . sicut . in . vita . | dilexerunt . se . ita . + . in . | morte . nō . sūt . sepati . qr . āie . req'escāt . ī . pace . amē . = Hier liegt die fromme Frau Helena

bei ihrem Bruder begraben; wie sie sich im Leben geliebt haben, so sind sie auch im Tode nicht getrennt. Ihre Seelen ruhen in Frieden. Amen.

37. In der Behr-Kapelle stehen die Sprüche: patriam aversatur cui peregrinatio dulcis est (seinem Vaterland wendet den Rücken, wer in der Fremde sich wohl fühlt); dies mortis vitae gloriosissimae natalis est (der Sterbetag ist der Geburtstag zu einem glorreichen Leben); vixi ut morerer (ich habe gelebt um zu sterben); endlich: virtus mori nescia (ein tüchtiger Mann stirbt nicht).

Ergänzende Erläuterungen

zu

einigen religiösen Denkmälern der Kirche.

A. *Das Sakramentshaus*. Hier hat die Anordnung der Figuren Schwierigkeiten gemacht, da diese zum Teil herausgenommen und an anderen Teilen der Kirche zerstreut, auch die Inschriften ganz oder zum Teil zerstört waren. Eine Figur war nicht wieder aufzufinden und ist in den vierziger Jahren durch St. Bernhard, kenntlich an einem bellenden Hunde und mit dem Spruchband: *qui sponte ipse suum corpus dedit immaculatum* ersetzt worden — mit Unrecht. Denn die obere Reihe der sechs stehenden Figuren war für Personen des neuen Testaments, die untere mit den sechs sitzenden nur für solche des alten bestimmt. Daß in der oberen neben Johannes Baptista, Maria und Johannes Evangelista, Paulus und Jacobus dem Älteren die sechste Figur in päpstlichem Gewand und der dreifachen Krone nicht Gregor d. Gr., sondern Petrus sein soll, hat der Künstler durch den beigegebenen Schlüssel ausgedrückt. In der unteren Reihe entsprechen diesen Abel, David, Melchisedek, Deborah, und Moses, letzterer kenntlich gemacht durch das Manna auf seiner Hand und den Wasserkrug, ersterer durch den Kelch, mit dem er noch zweimal, am Kreuz der Westseite und am Geräteschrank, erscheint. So fehlt uns nur eine Figur, die immerhin einer der Propheten, vielleicht Jesaias, gewesen sein kann. Sprüche und Figuren ordnen sich dann so:

oben:

Joh. Bapt.: *hostia fit munda qui tollit crimina [nostra]*.

Maria: *qui sanat mentes humiles, cibet esurientes*.

Joh. Ev.: *[factus caro] deus [donat venerabile corpus]*.

Paulus: *[deus conspicuus factus iu carne]*.

Jacobus: *[omne integrum donum descendit a patre luminum]*.

Petrus: *qui [nutrit carne] potusque inebriat iste*.

unten:

Abel: agnus „plācatur in quo [deūs“ sacrificatur].

David: [angelicus panis de celo mittitur illis].

Melchisedek: [effudit] fon[tes vitae recreatque bibentes].

Debbora: iustus quaeque bona tribuunt haec mistica dona³⁴).

[Bernhard: qui sponte ipse suum corpus dedit
immaculatum]³⁵).

Moses: fit cibus ex p[luvia de petra prosilit unda].

B. *Marienbild* in der Pribislav-Kapelle trägt noch jetzt am oberen Rande der Konsole den Vers:

hec est illa dulcis rosa
pulchra nimis et formosa,
que est nostra advocata,
apud deum virgo grata,
eam devote salutate,
illam rogo inclinate.

zu deutsch:

sieh' die Rose voller Süße,
voller Schöne, diese grüße;
sieh' die Jungfrau voller Hulden,
die eintritt für unsere Schulden;
vor ihr neige dich zur Erden
mit demütigen Geberden.

oder:

Sieh', voll Liebreiz diese Rose,
Diese süße, makellose
Jungfrau, die vorm Vater steht,
Angerufen im Gebet.
Deine Ehrfurcht zu bezeigen,
Grüße sie mit tiefem Neigen.

Außerdem aber stand früher „unter den Füßen des Bildes“, an der Stelle über dem Monde, die jetzt

34) Sollte etwa Debbora als „prophetissa“ hierher geraten sein wegen Richter V. 25: aquam petentibus lac dedit et in phiala principum obtulit butyrum? Der mittelalterlichen Auslegekunst kann man ja alles zutrauen. Delbora in der Beischrift ist Lesefehler der Restauratoren für Debbora, wie Vulgata stets schreibt.

35) Diese hier aus Mißverstand eingefügte Figur sollte entfernt oder durch die eines alttestamentlichen Propheten ersetzt werden.

durch den Goldüberzug ganz zugedeckte Inschrift, die uns eine Abschrift der Epigr. et Monum. von 1648 erhalten hat:

Multae filiae congregaverunt divitias,
tu supergressa es universas

Vulgataübersetzung von Sprüche 31, 29: viele Töchter haben Reichtum gesammelt, du hast sie alle übertriffen, deren Beziehung auf die Himmelskönigin auf der Hand liegt.

C. *Der Kelchschrank* in der Sakristei, der kunstgeschichtlich noch der romanischen Zeit oder wenigstens der Übergangszeit angehört (somit wohl das älteste Inventarstück der Kirche) und nur mit einem gotischen, in der letzten Restauration wieder ergänzten Aufsatz geschmückt ist, trug früher auf dem Buche die jetzt bis auf einen oder zwei Buchstaben verschwundene, nur von der Abschrift der Epigr. et Monum. richtig überlieferte Inschrift, die den Jes. 52, 11b ausgesprochenen Gedanken wiedergibt.

corde, manu, labiis mundandos impero quosvis
hec mea qui tulerint vasa vel hiis biberint, d. h.:
reiniget Hände und Mund und das Herz, eh' meine Gefäße
hin zum Altar ihr tragt, eh' aus dem Kelche ihr trinkt.

D. *Der Laienaltar*. Die bisher nicht gedeutete Gruppe zeigt einen bärtigen Mann mit Turban, der in etwas geneigter Stellung mit beiden Händen einen schmalen, langen Gegenstand hält; vor ihm ein welliges Etwas mit großer Höhlung, auf die einer von zwei neben ihm stehenden bärtigen, barhäuptigen Männern mit dem Finger hinweist, und in die der erstere den Gegenstand hineinlegen zu wollen scheint. Die Meinung Schlies, als stelle die Gruppe Moses dar, der das Wasser aus dem Felsen „drücke“, ist, von allem anderen abgesehen, deshalb schon unmöglich, weil nirgends von einem solchen Drücken die Rede ist und eine solche Willkür in der Behandlung eines geläufigen alttestamentlichen Typus seitens mittelalterlicher Künstler undenkbar ist. Unter

den für Kreuzigung, Tod, Grablegung, Auferstehung herkömmlichen Typen, an die allein hier gedacht werden könnte, findet sich keine, die halbwegs in dieser Darstellung sich erkennen ließe; wir müssen also, da wir nach der Analogie der übrigen Bilder an diesem Kreuze über das Gebiet des alten Testaments nicht hinausgehen dürfen, unter den alttestamentlichen Erzählungen Umschau halten, welche da als typisch für die obengenannten Vorgänge etwa verwendet werden können. Ich finde zwei, die ich zur Prüfung empfehle: 1) 2. Mos. 15, 25, als das Volk das bittere Wasser von Mara nicht trinken kann und „der Herr wies Mose einen Baum, den tat er ins Wasser, da ward es süß“; 2) 2. Kön. 6, 6, als einem Prophetenschüler die Axt in das Wasser gefallen ist und Elisa ein Holz abschnitt und „stieß daselbst hin, da schwamm das Eisen“. Nachdem die genaueste Betrachtung des Bildes mir den Gedanken an diese Erzählungen wachgerufen hat, kann ich mir sehr wohl denken, daß der erste Vorgang als ein Typus auf das Kreuzesholz gefaßt wäre, durch das dem Tode seine Bitterkeit genommen ist oder in dem zweiten ein Typus auf das Hervorgehen Christi aus dem Grabe gesehen wäre. Persönlich ziehe ich das erstere vor, doch mögen Berufenere entscheiden, namentlich über die Frage, ob es gestattet ist, den bestimmt begrenzten Kreis der Typologie zu verlassen.

Die Spruchbänder zu entziffern, welche die am Kreuze angebrachten Köpfe auf den halben Vierpässen umgeben, ist mir dadurch gelungen, daß mir während der Restauration der Vorderseite des Kreuzes sorgfältige Pausen der noch vorhandenen Inschriften zwecks Auffrischung und Ergänzung derselben von Herrn Geheimrat Möckel mitgeteilt wurden, die sich bis auf eine alle noch ergänzen ließen und in dieser ergänzten Form auch jetzt darauf angebracht sind. Ihr Inhalt beweist, daß die Köpfe, bei denen sie angebracht sind, alttestamentliche pro-

phetische Verkünder des hier am Kreuze Geschehenen darstellen; zugleich aber sind sie höchst interessante Belege für die Art, wie man hier mit den Bibelworten umzuspringen gewohnt ist, sobald es sich darum handelt, das Evangelium des neuen im alten Testament als geweissagt wiederzufinden. Die Sprüche lauten 1. unten links: ecce aquae redundantes a latere dextro, Ezech. XXXVII, 2 (siehe, Wasser sprang heraus von der rechten Seite); 2. rechts: venite, mittamus lignum in panem eius, Jer. XI, 19; indem man hier panem (im Hinblick auf das Abendmahl) metonymisch = corpus setzt, ergibt sich der Sinn: kommet, wir wollen Holz (= das Kreuz) legen auf seinen Leib; 3. darüber links ist unleserlich, nur ein Buchstabe war übrig; 4. rechts: ero mors tua, o mors, Hos. XIII, 14 (Tod, ich will dein Tod sein); 5. unter dem Querbalken links: cornua in manibus eius, Hab. III, 4, hier werden die „Hörner“ = Nägel gesetzt, also Nägel waren in seinen Händen; 6. rechts: als Pendant hierzu: foderunt manus meas, Ps. XXI, 17, (sie haben meine Hände durchgraben); 7. am Querbalken oben links: puteus aquae viventis, Hohelied IV, 15 (ein Brunnen lebendigen Wassers); 8. rechts: germinaverunt speciosa deserti, Joel II, 22 (die Auen der Wüste sind ergrünt) — beides wohl als Wirkung des am Kreuz vergossenen Blutes gedacht; 9. am Kopfe links: morte turpissima condemnatus est, Weisheit II, 20 (er ist zu einem schmachvollen Tode verurteilt) und 10. lignum vitae in medio paradisi, 1. Mos. II, 9 (der Baum des Lebens war mitten im Paradiese). — Auf der noch nicht restaurierten Marienseite war ohne Schwierigkeit und ohne längeres Suchen nur zu lesen der eine Spruch: stella orietur ex Jacob, 4. Mos. XXIV, 17 (es wird ein Stern aufgehen aus Jacob).

E. *Der Fronleichnamsaltar*. Die sieben weiblichen Figuren, die das Geschäft der Kreuzigung besorgen, sind 1. *Oboedientia* über dem Heiland, die ihm die

Dornenkrone aufdrückt (dabei das Spruchband: [humiliavit se] ipsum, factus est obediens p̄ri (= patri) usque ad mortem (= er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam dem Vater bis zum Tode); 2. rechts auf einer Leiter die *Misericordia* (dabei: veritas mea et misericordia mea = meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit); 3. links ebenso die *Veritas* (das Wort ist darüber im Spruchband noch zu erkennen); beide schlagen einen Nagel in die linke und rechte Hand. In der Mitte links stehend die *Caritas*, die einen Speer in seine Seite bohrt und mit einem Kelche das Blut auffängt; rechts die *Perseverantia*, drei Nägel in der rechten, einen Kelch in der linken haltend (dabei das Spruchband: cum dilexisset suos qui erant in mundo in finem dilexit eos = da er geliebt hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende). Unten knieend links die *Justitia* und *Pax*, die einen Nagel in die Füße schlagen. Auf den Seitenflügeln sind die vier großen Propheten abgebildet; links oben Jesaias mit dem Spruch: apprehendent septem mulieres virum unum (IV, 1); dieser Spruch hat das Thema zu dem Bilde auf der Mitteltafel angegeben (sieben Weiber werden einen Mann ergreifen). Darunter Ezechiel: Dedit te gentibus opprobrium et irrisionem vniuersis terris (XXII, 2) er hat dich hingegeben den Heiden zum Spott und zum Gelächter der ganzen Welt. Auf dem rechten Flügel oben Jeremias: attendite et videte si est dolor similis (Klagel. I, 12), merket auf und sehet, ob es einen ähnlichen Schmerz gibt; endlich darunter Daniel: species (spēs!) mea immutata est in me et emarcui (X, 8), mein Antlitz entstellte sich und ich magerte ab. — Auch die Verwendung dieser Bibelstellen bietet einen interessanten Beitrag zur mittelalterlichen Schriftauslegung.

F. Zu der Darstellung des *heil. Abendmahles* auf dem Flügel eines Altarblattes sind abschriftlich einige Verse erhalten, die, wengleich aus der Überschrift („an der Wand an einem Altar“) nicht bestimmt

hervorgeht, daß sie gerade unter diesem Bilde gestanden haben, doch trefflich dazu passen, außerdem aber als eine interessante Reliquie unserer Kirche der Vergessenheit entrissen zu werden verdienen:

Corpus ave domini salus ac reparatio mundi,
Te verecundo animo veneror Jesu et quoque adoro.
O panis vitae, da mihi gaudia vitae,
Morbos averte, pestes preme, crimina dele.
Per te mundetur mens, sensus purificetur;
Da panem Christe propter tua vulnera quinque,
Vulnera sancta Deus tua sint mea nunc medicina,
Cor mihi Christi bone contritum des in agone,
Ut sit vera fides, confessio pura mihi des;
Pasce, mique Jesu, me sacri corporis esu,
Postea de poena me duc ad gaudia plena. Amen!

In der Übersetzung lautet dies etwa so:

Sei mir begrüßt, Du Leib des Herrn,
Du Heil der Welt und Segensstern,
Ich knie vor Dir, Herr Jesu Christ,
Der Du der Erden Heiland bist.
Du Brot des Lebens, schenke mir
Des Lebens Freuden für und für.
All' Sucht und Pest wend' Deine Huld
Und tilge meiner Sünden Schuld;
Ein reines Herz, Herr, schaff in mir
Und all mein Sinnen Du regier;
Gib mir, o Christ, das Lebensbrot
Durch Deine heil'gen fünf Wunden rot;
Weil Du wardst bis zum Tode wund,
So mach' nun, Gott, mein Herz gesund,
Und wenn ich einmal sterben muß,
Gib meinem Herzen rechte Buß,
Den wahren Glauben mir verleihe,
Mach' in der Beicht' das Herz mir frei,
Dein heil'ger Leichnam speise mich,
Mein Jesu, darum bitt' ich dich,
Und führe dann nach kurzer Pein
Zur vollen Seligkeit mich ein. Amen!

G. *Der Mühlenaltar*. Der bildlichen Darstellung liegt folgende Anschauung zu Grunde: „nach der aus



Das Renaissancemonument Herzog Adolf Friedrichs in der mittleren Chorkapelle, ein Meisterwerk figürlicher Kunst.

Joh. VI, 48—51 gezogenen Dichtung, wonach Christus das vom Himmel gekommene Brot ist, werden zum Bau der Mühle dem Walde Libanon dieselben vier Holzarten entnommen, aus denen einst sein Kreuz gezimmert wurde, aus Zedern sein Fuß, aus Zypressen der Stamm, das obere Stück von Oliven, der Querbalken von Zedern. Den Bodenstein der Mühle bildet Mosis Gesetz, der neue Bund den Läufer. Des Zapfen-Regulators und des Kammrades haben die vier großen Kirchenlehrer Gregor I., Hieronymus, Augustin und Ambrosius zu warten. Die zwölf Apostel haben das Werk in Gang zu halten. Eine Jungfrau bringt ein zugebundenes Säcklein mit Weizen zur Mühle. Zu ihr tritt Jesaias mit der Botschaft von der Geburt des Jungfrauen Sohnes Immanuel. Die Evangelisten müssen des Säckleins achten; Matthäus muß es auflösen und lehrt, wie Gott Mensch geworden, Lukas reißt es entzwei und beschreibt, wie Gott den Tod litt; Markus gießt das Wort in die Mühle und lehrt, wie Gott vom Tod erstand; Johannes lehrt des Herrn Himmelfahrt. Papst, Kaiser und Predikanten haben zu helfen, daß die Mühle Mehl und Malz gebe, zu ihr aber soll eilen, wer seine Seele speisen will“.

(Dolberg, Marienkirche 49.) Diesem Gedanken entsprechend sehen wir in der Mitte über der Mühle die vier Evangelisten; links *Johannes* mit dem Adlerkopf: in principio erat verbum (im Anfang war das Wort, I, 1); dann *Matthäus* als Mensch: non omnes capiunt verbum istud (nicht alle fassen dieses Wort, XIX, 11); *Lukas* als Stier: videamus hoc verbum quod factum est (Luk. I, 15), laßt uns die Geschichte (!) sehen, die da geschehen ist; zuletzt *Markus* als Löwe: qui seminat, verbum seminat (IV, 14, der Sämann säet das Wort). Die zwölf *Apostel* drehen, je sechs an einer Seite, mit einer Stange die Mühlenwelle; jeder von ihnen hat (über sich) ein Spruchband, in dem das Wesentliche ist, daß es das Wort verbum nach der Vulgata enthält: (von links nach rechts) verbum bonum et suave personamus, verbum dei

predicamus omni creature, in mansuetudine suscipite
 insitum verbum, verbum abbreviatum faciet dominus
 super terram, hoc verbum quod predicamus christum
 crucifixum, renati non ex semine corruptibili sed
 incorruptibili verbo dei; congregemini ad verbum
 incarnatum, manus nostre tractaverunt de verbo vite
 (vgl. 1. Joh. I, 1), verbum dei multiplicabatur et cres-
 cebat, non erit impossibile apud deum omne verbum
 (! = kein Ding), sufferatis verbum solacii, voluntarie
 nos genuit verbo dei. Aus dem Trichter kommt ein
 Band mit dem Wort verbum, und an der Vorderseite
 der Mühle erscheint das Spruchband: et verbum caro
 factum est et habitavit in nobis et vidimus gloriam
 (Joh. I, 14). Dieses fangen die vier Kirchenlehrer in
 einem Kelche auf. Neben ihnen kniet auf jeder Seite
 ein Mönch mit Spruchband, links: opus restauracio-
 nis nostre est incarnacio verbi dei (das Werk unserer
 Erneuerung ist die Fleischwerdung des Wortes Got-
 tes); rechts: non liberaretur genus humanum nisi
 verbum dei fieret humanum (das Menschengeschlecht
 würde nicht erlöst, wenn das Wort Gottes nicht
 menschlich würde); hinter beiden Frauen- und Män-
 nergestalten. Rechts oben Maria mit dem Jesuskinde
 als die Himmelskönigin, links die Bilder der Stifter.
 Auf dem rechten Flügel sehen wir in der oberen
 Hälfte einen König auf dem Thron sitzend, aus
 dessen unterem Teile nach Lisch Flammen hervor-
 schlagen (?); neben ihm in gleicher Höhe ist ein
 Männerkopf sichtbar; vor beiden steht ein predigen-
 der Bischof. Im unteren Teil ein Teufel, der in Pur-
 pur und Krone mit Zepter und Reichsapfel erscheint,
 und ein Mönch; der Teufel hat die Bandrolle: (Dia-
 bolus) Cur in me dubitas? Christus ego sum; der
 andere: Dominus Jesus Christus non se purpura
 venturum praedixit. (Der verkleidete Teufel sagt:
 warum zweifelst Du an mir? ich bin Christus; darauf
 der Mönch: Unser Herr Jesus Christus hat nicht ver-
 heißen, daß er in Purpur kommen werde.)

Wenn es erlaubt ist, aus dem Inhalt des einigermaßen erhaltenen rechten Flügels ³⁶⁾ eine Vermutung über den linken Flügel, auf dem jetzt nur noch die Reste einiger Köpfe oben rechts und links zu sehen sind, und über den Zusammenhang der Bilder auf den Flügeln mit dem Inhalt des Mittelbildes aufzustellen (die ich allerdings jetzt noch nicht näher begründen kann), so mögen gegenüber der Darstellung des Wortes, seinem Kommen in die Welt und seiner Ausbreitung in ihr, die Flügel die Wirkung und Aufnahme des Wortes in der Welt gezeigt haben, so daß auf dem linken Flügel die dargestellt waren, welche das Wort angenommen und in werktätiger Nächstenliebe Frucht gebracht haben, rechts die, welche in Pracht und Üppigkeit lebend entweder zu ihrem Verderben die Predigt des Wortes verachtet oder durch Heuchelei andere zu verführen versucht haben.

H. Noch ein paar kleine *Reliquien*, die bei Schroeder und anderswo aufbewahrt sind, verdienen es, zur Beleuchtung des im mittelalterlichen Kloster zu Doberan herrschenden Geistes hier zugleich in Übersetzung mitgeteilt zu werden.

An einem Altar war zu lesen:

tot mortibus dignus es, quot homines malo exemplo
corrupisti
an jedem Menschen, den du durch schlechtes Beispiel
verderbt hast, hast du dir den Tod verdient.

36) Epigr. et Mon. v. 1648 schreiben: 1) das Bild des Armen, der ein Almosen heischt: *esurivi et dedisti manducare mihi*; 2) des Armen, der Trinken heischt: *sitivi et dedisti mihi bibere*; 3) des Nackten, aber mit einem Gewand bekleidet und Christi: *nudus fui et operuistis me*; 4) eines Gastes, der Herberge sucht: *hospes eram et collegistis me*; 5) eines Gefangenen im Gefängnis sitzend: *in carcere eram et venistis ad me*; 6) eines Kranken auf dem Bett: *infirmus fui et visitatis me*.

An einem andern Altar standen die Verse:

effigiem Christi qui transis pronus adora,
sed non effigiem, sed quem designat adora.

zu deutsch:

Gehst du vorbei, so neige dein Haupt vor dem Bilde
voll Demut,
Doch nicht das Bild bete an, sondern den, dessen Bild
es dir vorstellt;

und unter einem Kreuze ähnlich:

Non istum Christum, sed Christum crede per istum.
Denke nicht, dieser sei Christus, doch glaube durch
diesen an Christus.

unter einem andern Kreuze:

Ecce cruci affixum, quo cuncta movente moventur,
Cuius cuncta bibunt fontibus, ecce sitit;
Qui fabricat brutis avibusque sedilia, pendens
Nil sua quo cervix sustineatur habet;
Est nudus largitor opum, speciosior astris
Livet, et est iustus victima pro scelere;
Qui dat sceptras, gerit de sentibus ecce coronam,
Latrones inter gloria summa probro est.
Qui refrigerium est ipse est solaminis expers
Et vitae dominus mortuus ipse jacet.
Haec dixisse velim, sed tu memor esto tot atque
Tanta tui causa sustinuisse deum.

Verdeutsch:

Sieh hier geheftet ans Kreuz, dessen Macht das
Weltall bewegt;
Sieh es dürstet, der selbst alle Verschmachtenden
tränkt;
Der dem Getier gibt Gruben und Nester den Vögeln,
er hängt hier
Unter dem Himmel und hat nicht, wo er ruhe sein
Haupt;
Der alle reich macht, ist nackt, und der Schönste
der Menschen erbleichet.
Für den Gottlosen stirbt hier der Gerechte
den Tod;
Der die Kronen verleiht, er trägt eine Krone aus
Dornen;

Zu den Schächern gesellt, liegt seine Ehre im
 Staub,
 Ihm, der die Quelle des Trostes, ist selbst nach Troste
 so bange,
 Und der des Lebens Herr, liegt hier erstorben im
 Tod.
 Solches lehrt dich der Heiland am Kreuz, du aber gedenke,
 Daß er nur dir zu Lieb all diese Leiden ertrug.

Diese Inschriften beweisen, daß nicht nur das Bild
 des ehrwürdigen Bernhard von Clairvaux in der
 Kirche einen Ehrenplatz einnahm, sondern auch sein
 Geist im Kloster fortlebte.

J. Aber wir haben auch eine Inschrift, die von
 dem ersten Eindringen evangelischen Geistes in der
 Reformationszeit Zeugnis ablegt und damit inhaltlich
 in einen gewissen Gegensatz zu manchem, was die
 mittelalterlichen Inschriften enthalten, tritt; es ist
 die jetzt in der mittleren von den drei Nischen im
 nördlichen Seitenschiff angebrachte Inschrift:

Larga dei pietas veniam non dimidiabit,
 Aut nihil aut totum te lacrimante dabit.

Ganz schenkt Gott seine Gnade dem reuigen Sünder,
 denn teilen
 Läßt die Vergebung sich nicht; alles heißt's hier oder nichts.

Inhaltlich deckt sie sich ganz mit Luthers Worten
 in der Einleitung zum Römerbrief (1522): Gottes
 Gnade teilet und stücket sich nicht.

Zum Verständnis bemerke ich, daß nach der Lehre
 der päpstlichen Kirche durch die Absolution nur die
 Sündenschuld und die ewigen Strafen erlassen wer-
 den, nicht aber die zeitlichen Strafen. Büßt der Christ
 diese nicht im Leben oder gewinnt er nicht Ablaß,
 so kommt er dafür ins Fegefeuer. Das Vorhandensein
 dieser Verse erklärt sich mir nur aus einem be-
 wußten Protest gegen diese Lehre, und dieser war
 angebracht, wenn es in der Kirche einen Ort gab,
 wo bisher der Ablaß unter Hinweis auf die Schrecken
 des Fegefeuers verkündet worden war. Eine dunkle



Ueber dem Eingange zur Gruft für Totengebeine erhebt sich dieser zierliche, farbenfreudige Karner. Er trägt eine Laterne deren Licht die bösen Geister verscheuchen sollte.

Erinnerung an diese Bedeutung erkenne ich auch in der mündlichen Tradition, daß die Verse sich auf den Ablass beziehen, der 1450 durch den Bischof Nicolaus von Schwerin der Kirche von Doberan verliehen wurde; daß sie ihn nicht empfehlen wollen, ist wohl zweifellos. Der Form wie dem Inhalt nach weisen diese Verse auf die Zeit zwischen 1530 und 1550, wo das Kloster zwar noch bestand, aber evangelischer Sinn bereits die Herrschaft hatte, und so bieten sie eine der interessantesten Reliquien in unserer Kirche.

Bilder: Beckmann, Doberan (2), Hinstorff-Archiv (12).
Druck: Hinstorff, Seestadt Rostock.

I. Grabschriften fürstliche

1. *Pribislav* (1160—1178) wird durch den Bischof Berno von Schwaburg das Christentum gewonnener Fürst getauft und stiftet im Jahr 1171 das Kloster (im jetzigen Althof)¹⁾; nachdem er bei Burg im Turnier verunglückt, gestorben oder 1225 entweder an dieser Stelle oder später in den erweiterten Kirchenbauwerk, oder, was wahrscheinlicher ist, vor der Stelle begraben und später nach der neuen Kirche hierher überführt. Der Grabstein noch im 16. Jahrhundert durch ein Messing gezierten Grabstein bezeichnet, im 17. verschwunden war.

Im Jahre 1516 hat Herzog Heinrich fertige durch seinen Rat Nic. M. über seinem Grab folgendes Epitaph lassen (b):

Meines Hauses Götter, der Heimat Glaube
Pribislav, allen voran, christlich geweiht
Von meiner Väter Macht, von glänzender
Manche blutige Schlacht, manche große
Doch diese Macht zerbrach mir der S

Drauf habe Dir ich geweiht, Herr, dies
In seinen Frieden brach dreimal verwirrt
Wie er hier mordend gehaust, zeigend

1) Auf diese Stiftung bezieht sich die Urkunde Nr. 1 a.

2) Gemeint ist die Gründung des Klosters, das 1516 noch zum Teil in Trümmern lag, die der Wenden in dasselbe liegen aber nicht. Wie die hier vorhandene Verwirrung über s. unten in den Bemerkungen.

Nach Jerusalem wallfahret' ich; auf der Heimfahrt im
Kampfspiel
Fiel ich zu Lüneburg, büßte dem Tod meine Schuld.
Doch meine Asche, sie sollte nicht dort in Vergessenheit

ruhen,
Dankbarkeit bettet' sie hier, wo es dem Stifter gebührt.
Segen den Enkeln urteil, wenn die alten Rechte des
Ortes
Sie zu erhalten, was fromm ich begann³⁾.

2. Johann (1524), genannt von den
Geschichtschreibern weil er die Würde
eines Dompropstes erworben hatte.
Er reichte Bedacht auf die
Werkstätten der Kirche.
Für eine spätere
Veräußerung der Güter
seiner Brüder
Johann I.
(152) und
Johann II. von
Anward v.

Im Januar 1329, liegt
um ihn zu ehren
den Bau der neuen
Kirche durch seine Tapfer-
keit im Kampfe gegen
die Hanse und Wismar, als diese sich
der Boten fürstlichen zu entziehen versucht
hatten, und bereit mit dem Markgraf Walde-
mar von Braunschweig, der ihm das Land Stargard,
den Brautschatz seiner Gemahlin Beatrix, hatte strei-

3) Die beiden letzten Verse geben zu denken; sie wurden geschrieben im Jahr vor dem Beginn der Reformation und derjenige, in dessen Auftrag sie geschrieben wurden, war berufen, an Stelle der „alten Rechte“ eine heilsame Neuerung treten zu lassen! Vier Wochen nach seinem Tode wurde das Kloster auch formell aufgehoben.

- 4) Hanezagel vnd Berewin
Geven uß Ferben vnd Redentin
Daruor schal en Gott gnedig sin.